

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

193 (16.7.1934) [No. 321]

Der Führer

Das badische Kampfbblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Umtsver kündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oetrich, Offenburg, Lahr, Wolfach

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20
zusätzlich 50 Pf. Trägergeld. Postbezug
ausgeschlossen. Erscheint 1mal wöchent-
lich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Be-
zugspreis monatlich RM 1,70 zuzügl. Post-
aufschlag oder Trägergeld. Erscheint
1mal wöchentl. als Morgenzeitg. Abbestell-
müß. bis spätl. 20. f. d. folg. Monat erfolg-
reich.
Drei Bezirksausgaben:
„Aus Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der
Landeshauptstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe,
Ettlingen, Bruchsal, Bretten, Bruchsal,
sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-
Rastatt-Baden“ für die Amtsbezirke Rastatt-
Baden-Baden und Bühl. „Aus der Bre-
nau“ für die Amtsbezirke Offenburg,
Rehl, Lahr, Oetrich und Wolfach.
Bei Nichteinleihen infolge höherer Gewalt,
bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht
kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
oder Rückerstattung des Bezugspreises.
Verbreitung oder Weitergabe weiterer als
„Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“
gegenständlichen Nachrichten ist nur bei ge-
nauer Quellenangabe gestattet.
Für unbetragte überlieferte Manuskripte
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 7:

Die 12zeil. Millimeterzeile (Reinhalte 22
mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einpal-
tliche Anzeigen und Familienanzeigen nach
Tarif. Im Zeitteil: die 4zeil. 70 Milli-
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-
rabatte nach Tarif, für Mengenabläufe
Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen- und
Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.
für den folgenden Abend; Montagaus-
gabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,
Waldstr. 28, Fernspr. Nr. 7930/31. Post-
fachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Keller-
straße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Post-
fachkonto Karlsruhe Nr. 2935. Ge-
schäftsführer: von Verlag und Expedition
8-19 Uhr. Ort: Karlsruhe. Geschäftshand:
Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28,
Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschluß: 10
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstun-
den täglich von 11-12 Uhr. — Berliner
Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Ber-
lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b Fernruf
A 7 Dönhoff 6670/71.

8. Jahrgang

Karlsruhe, Montag, den 16. Juli 1934

193 Folge 321

Generalstreik in San Franzisko

150 000 Arbeiter betroffen - Der größte Streik in Amerika seit 40 Jahren - Eingreifen Roosevelts?

San Franzisko, 16. Juli. Nachdem ein von Präsident Roosevelt eingesetzter Schlichtungsausschuss vergebliche Vermittlungsversuche gemacht hatte, beschloß der Streikaustritt in einer am Samstagabend abgehaltenen Sitzung den Generalstreik, der heute beginnen soll. 63 stimmberechtigte Gewerkschaftsvertreter sprachen sich für den Generalstreik aus und nur 3 dagegen. Der Beschluß besagt, daß diejenigen Gewerkschaften, deren Mitglieder bereits für den Streik stimmten, heute mit dem Streik beginnen sollen und daß die übrigen Gewerkschaften schnellstens eine Streikabsimmung herbeiführen sollen. Es ist anzunehmen, daß auch die wenigen Verbände, deren Vertreter zunächst gegen den Streikbeschuß stimmten, sich für die Beteiligung am Generalstreik aussprechen werden. Neben 65 000 gewerkschaftlich organisierten Arbeitern in San Franzisko sind 40 000 in Oakland werden 47 000 unorganisierte Arbeiter direkt oder indirekt zur Arbeitseinstellung gezwungen sein, so daß der Generalstreik insgesamt über 150 000 Arbeiter umfassen wird. Es ist dies der größte Streik in den Vereinigten Staaten seit dem Pullman-Streik, der sich vor 40 Jahren in Chicago ereignete.

Die Gesamtlage in San Franzisko muß nach diesem Beschluß als sehr gespannt bezeichnet werden. Die Hafengegend wird von 2000 Nationalgardisten scharf bewacht. 4000 weitere Nationalgardisten werden in Reserve gehalten, um sie im Falle von Ausschreitungen oder ernstere Ereignissen sofort einsetzen zu können. Mehrere Restaurants haben ihre Betriebe bereits geschlossen. Die Hotels sind nur für zwei Tage noch mit Lebensmitteln eingedeckt. Die Lebensmittelgeschäfte haben den Verkauf eingeschränkt. Tausende von Kraftfahrzeugen liegen wegen Mangels an Benzin still. Für die Polizei, die Feuerwehr und die lebenswichtigen Betriebe ist behördlicherseits ein Benzindepot eingerichtet worden. Noch am Samstagabend wurden

500 Hilfspolizisten eingestellt. Der Gouverneur hat die Staatspolizei beauftragt, besondere Vorkehrungen zu treffen, um die Lebensmitteltransporte auf den Zufahrtsstraßen nach San Franzisko vor den

Streikenden zu schützen. Der Bürgermeister der Stadt, Rossi, erklärte, daß er von den Rechten, die ihm der Notstand gebe, unumschränkt Gebrauch machen werde. Uebrigens haben auch die 4000 Angestellten einer der beiden hiesigen Straßenbahngesellschaften, die Marketstreet Railway, die etwa 50 Zweiglinien hat, den sofortigen Ausstand beschlossen.

In San Rafael, das etwa 40 Kilometer nörd-

lich von San Franzisko liegt, hat die Polizei ein in einem Privathaus verstecktes Dynamitlager, das 125 Stangen Sprengstoff und 200 Sprengtapseln enthält, ausgehoben. Eine Person wurde verhaftet.

San Franzisko macht angesichts des Verkehrsmittelstreiks und des Benzinmangels, unter dem die Besitzer von Privatkraftwagen zu leiden haben, den Eindruck einer toten Stadt.

Ueber ein etwaiges Eingreifen Roosevelts, der durch Marineinsprüche ständig über die Streiklage unterrichtet wird, verlautet amtlich noch nichts, jedoch wurde auffallenderweise die Abfahrt des „Berthors“, der am Montag von San Diego aus dem Präsidenten die Post bringen sollte, abgelehnt. Statt dessen wurde sämtliche Post für Roosevelt nach San Franzisko, postlagernd, weitergeleitet.

Kommunistenterror in Wien

Dollfuß' Drohung mit der Todesstrafe wirkungslos - Wien ohne Strom - Gesecht zwischen Gendarmerie und Kommunisten - Drei Tote

Wien, 16. Juli. Von einem geheimnisvollen Vorgang, der noch der restlosen Aufklärung harret, wurde in der Nacht zum Sonntag die Stadt Wien betroffen. Zehn Minuten vor Mitternacht setzte plötzlich im ganzen Wiener Straßenbahnnetz der elektrische Strom aus. Die Wagen der Straßenbahn blieben auf den Schienen stehen und allenthalben bildeten sich Menschengruppen, die sich über die möglichen Ursachen dieser Betriebsstilleung unterhielten. Gleichzeitig setzte der Wiener Sender aus und in nicht weniger als sechs Wiener Gemeindebezirken, und zwar in den Bezirken 2, 8, 9, 10, 13 und 19, erlosch jede Beleuchtung.

Während zunächst der Verdacht eines schweren Anschlages auf das Wiener Elektrizitätswerk auftraf, sprach eine spätere Lesart von einem großen Sabotageakt. Im Verlaufe der Nacht wurde an amtlicher Stelle erklärt, daß es sich um die Unterbrechung einer Starkstromleitung nach Wien handele. Tatsächlich fand ein

Anschlag auf die elektrische Fernleitung bei Gratwein in Steiermark

statt. Dadurch wurde nicht nur die Wiener Stadtversorgung, sondern auch die Versorgung

der Stadt Graz für eine Stunde unterbrochen. Der Wiener Sender konnte nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder in Betrieb genommen werden, während die Straßenbahnen vorerst stromlos blieben. Die notwendigen Arbeiten, die Stromführungen durch Umschaltung

Hans Stuck siegt auf dem Nürburgring

Wdenau, 16. Juli. Bei dem großen Kraftwagenrennen am Sonntag gewann Hans Stuck auf Autounion den Großen Preis von Deutschland für Rennwagen über 570 Kilometer. An zweiter Stelle ging gleichfalls ein deutscher Wagen — Mercedes-Benz — mit dem Italiener Luigi Fagioli am Steuer durchs Ziel. Der Franzose Chiron belegte als einziger der noch im Rennen verbliebenen Alfa-Romeo-Fahrer der Scuderia-Ferrari weit zurück den dritten Platz. Hans Stuck wurde von den hunderttausenden von Zuschauern stürmisch gefeiert. Unter den Ehrengästen sah man Reichsminister von Elz-Rübenach und Generaldirektor Dr. Dopfmüller.

zu beseitigen, sind umgehend aufgenommen worden. Die Wiener Polizeidirektion war übrigens ebenfalls eine zeitlang ohne Strom.

Des Rätsels Lösung ist möglicherweise in einem „Jubiläum“ zu suchen, das die Kommunisten am Samstag feiern konnten. Am 14. Juli jährte sich nämlich zum siebenten Male der Tag, an dem die Kommunisten den Wiener Justizpalast in Brand steckten. Man glaubt daher in maßgebenden Kreisen, daß die Kommunisten aus diesem Anlaß den Sabotageakt an der Starkstromleitung ausgeführt haben.

Am Samstagabend fand tatsächlich in Kalkentgeben bei Wien, wie es heißt, in einem Walde, eine

Geheimversammlung von Kommunisten

statt, an der etwa 1000 Personen teilnahmen. Gendarmerie wurde gerufen, um die Versammlung zu zerstreuen. Die Kommunisten setzten sich jedoch zur Wehr, und es kam zu einem erbitterten Kampf. Die Gendarmen mußten schließlich von ihrer Schußwaffe Gebrauch machen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen blieben

drei Kommunisten tot auf dem Platz

liegen. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht bekannt.

Die Kommunistenversammlung fand anläßlich des 7. Jahrestages des Justizpalastbrandes statt. Dadurch wird auch die Annahme, daß der schwere Sabotageakt, der das Wiener Straßenbahnnetz fast eine Stunde stromlos machte und in zahlreichen Wiener Stadtbezirken das Licht erlöschen ließ, von Kommunisten herrührt, unterstrichen.

Es ist im übrigen bemerkenswert, daß trotz der Ankündigung der Todesstrafe die Attentatswelle in den letzten Tagen eher eine Zunahme erfahren hat.

Tempelbrand in Indien

30 Tote, 40 Verletzte

Simla, 16. Juli. In einem Tempel in Südbhuden kam es während des Gottesdienstes zu einer furchtbaren Brandkatastrophe. Ein Teil der gottesdienstlichen Handlung bestand in dem Werfen brennender Stoffbälle. Hierdurch fing das Tempelgebäude Feuer und brannte so schnell nieder, daß sich nur wenige der Gottesdienstbesucher unverletzt in Sicherheit bringen konnten. 30 Personen verbrannten, während 40 schwere Verletzungen erlitten.



Reichkanzler Adolf Hitler nach seiner Rede im Reichstag

Ein bemerkenswertes Bild des Führers nach seiner großen Rede im Reichstag. Links neben ihm sieht man Reichsaußenminister von Neurath, den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Frick und Reichsfinanzminister Schwerin-Krosigk

„Von den Mächten der Dunkelheit ausgeheft“

Englische Kritik am französisch-russischen Ostlocarnoplan

* London, 16. Juli. In der englischen Sonntagspresse werden nach der ursprünglich einmütigen Zustimmung bereits erhebliche Zweifel an dem französisch-russischen Ostlocarnoplan geäußert. In der „Sunday Times“ erklärt Spectator, der Paktvorschlagnahme durch die beabsichtigten Grenzgarantien Russlands und Frankreichs sowie besonders durch die Tatsache, daß Rußland am eigentlichen Locarnopakt teilnehmen solle, einen gefährlichen Charakter an. Auch die französische Garantie an Rußland gegen einen möglichen deutschen Angriff sei eine äußerst ernste Angelegenheit. Diese könnte Frankreich zu einem Angriff auf die deutschen Grenzen verpflichten.

Der englische Zeitungsmagnat, Lord Beaverbrook, greift im „Sunday Express“ den Paktplan, der von den Mächten der Dunkelheit ausgeheft worden sei, scharf an. „Er bedeutet nichts anderes“, so sagt er, „als die alte Kombination von 1914. Der einzige Zweck des französisch-russischen Planes ist der, Deutschland zur Einhaltung des Versailler Vertrages zu zwingen, aber die Aufrechterhaltung des Versailler Vertrages geht England nichts an. England glaubt, daß die gebietsmäßigen Klauseln des Versailler Vertrages ungerecht und unhaltbar sind und sicher geändert werden. Trotzdem verpflichten wir uns erneut, für diesen Vertrag zu kämpfen, der ein ungeheurerlicher und unerträglicher Akt der Unterdrückung ist.“

Lord Beaverbrook erklärt dann, daß durch die französischen Verpflichtungen des Ostpakt gleichzeitig auch England verpflichtet werden würde. Wenn Frankreich daher zur Verteidigung Rußlands kämpfen wolle, dann würde sich auch England früher oder später an diesem Kampf beteiligen müssen.

Ausfälle Barthous gegen Deutschland

* Paris, 16. Juli. Außenminister Barthou begab sich am Sonntag nach Bayonne, um bei der Einweihung von Gedenktafeln für die auf französischer Seite gefallenen polnischen und portugiesischen Kriegsfreiwilligen am Kriegdenkmal in Bayonne die Regierung zu vertreten. Bei der Feier erklärte er u. a., er habe bei einer Reise nach der Front im Jahre 1917 die Disziplin der portugiesischen Armee feststellen können, die ohne unmittelbaren Nutzen ihr Blut vergossen habe, um für die Freiheit, Gerechtigkeit und Zivilisation zu kämpfen (!), Begriffe, die in Schande untergegangen wären (!), wenn Frankreich und seine Verbündeten bei diesem großen Kampfe besieg worden wären. Frankreich und seine Verbündeten hätten für die Sicherheit und im absolutesten Sinne für die Ehre der Welt (!) gekämpft. Der Friedensbegriff lasse sich für die Franzosen nicht von der Sicherheit trennen.

Auf dem Abendessen, das der Stadtrat von Bayonne zu Ehren Barthous gab, hielt dieser eine außenpolitische, zum Teil direkt auf Deutschland bezugnehmende Rede. Nach einem Hinweis auf seine Rundreisen kam Barthou auf Genua zu sprechen. Er erklärte, in Genua habe ich zu Deutschland kein gesagt, zu Deutschland, das, ohne anwesend zu sein, doch zugegen war, das gerade wegen seiner Abwesenheit mächtig war. Ich habe gesagt, daß jeder seine Verantwortung auf sich nehmen müsse. Wir brauchen uns ebensowenig Bedingungen gefallen lassen als wir solche aufzuzwingen haben. Ich habe zu Deutschland gesagt, daß man mit dieser Abwesenheit ein Ende machen müsse, die voller Gefahren für die ganze Welt ist, und daß jeder seinen Anteil von Verantwortung auf sich nehmen muß. Ich glaube dadurch Frankreich und Europa einen Dienst erwiesen zu haben. Unsere Politik ist auf die Suche nach dem Frieden gerichtet, nicht den Frieden, der Staatenblocks organisiert, die sich gegeneinander stellen, sondern einen Frieden durch regionale Pakte, die ihren Unterzeichnern garantieren, daß sie gegen jeden Angriff gesichert sind und geachtet werden. In London hat mich am letzten Mittwoch die englische Regierung über die Schritte befragt, die jetzt folgen müssen. Niemand kann wissen, was morgen eintritt. Ich will keine Voraussetzungen für die Zukunft machen, aber ich sage einmal, wenn mir einige Fragen vorgelegt würden, dann hätte ich den Standpunkt vertreten, daß gleichviel wie stark meine Absichten gegenüber dem Kriege ist — eine Absicht, die das ganze Land teilt — Frankreich seine Vorsichtsmaßnahmen ergreifen müsse, bevor es über die Abrüstung verhandeln könne. Man kann noch nicht sagen, ob nach Verwirklichung jener regionalen Pakte ein neues Zeitalter beginnt, das die Möglichkeit bietet, die Auswirkungen dieser Pakte auf die Abrüstung zu prüfen. Verhandlungen könnten wohl als eine Folge der Verwirklichung dieser regionalen Pakte beginnen, aber als Vorbedingung für

die Pakte könnten sie nicht eingeleitet werden. Das hätte ich geantwortet, wenn mir die Frage vorgelegt worden wäre, die ich eben als Annahme erwähnte.

Frankreich über Polen verstimmt

* Paris, 16. Juli. Nach der Stellungnahme Englands und Italiens zu Gunsten einer weiteren Verfolgung der Ostlocarnopläne fragt man sich in Pariser politischen und journalistischen Kreisen immer mehr, welche Haltung

Deutschland und Polen einnehmen werden. Das „Deuvre“ bringt als einziges französisches Morgenblatt die „Enttüllung“, daß

der Duai d'Orsay mit der Warschauer Außenpolitik garnicht zufrieden

sei. In Paris sei es äbel vermerkt worden, daß die polnische Regierung gegenüber dem Ostlocarnoplan eine kritisch-abwartende Haltung einnehmen wolle. In einem langen außenpolitischen Artikel glaubt „Deuvre“ annehmen zu können, daß Deutschland die Ostlocarnopläne ablehnen werde, da es der französisch-russischen Annäherung in Osteuropa

20 Jahre Tannenberg

Gedenktag am Nationaldenkmal am 26. August

* Königsberg, 16. Juli. 20 Jahre werden im kommenden August vergangen sein jenen Tagen, da das deutsche Volk zur Verteidigung seiner Scholle, zur Verteidigung seines Lebens zum Schwert zu greifen gezwungen war. In beispiellosem Opfermut hat es vier Jahre lang einer Welt von Feinden standgehalten. Unter den ungezählten Siegestaten dieser schwersten Kampffahrt wird die Erinnerung an die Schlacht von Tannenberg für immer in der Geschichte fortleben: Ostpreußen wurde vom Feinde befreit!

Aus diesem Anlaß der 20jährigen Wiederkehr der Schlacht findet am Sonntag, den 26. August, unter Leitung des Wehrkreiskommandos ein Tannenberg-Gedenktag am Nationaldenkmal bei Hohenstein statt. Neben anderen Mitgliedern der Reichs- und Staatsregierung werden Reichswehrminister von Blomberg und der Chef der Heer-

resleitung, General Freiherr von Fritsch, an der Feier teilnehmen. Zahlreiche Führer aus den Schlachten in Ostpreußen, an ihrer Spitze Generalfeldmarschall von Mackensen, werden erwartet.

Das Tagesprogramm des 26. August beginnt um 10.30 Uhr mit einem Festakt vor dem Nationaldenkmal. Nach einer Mittagspause werden um 15 Uhr ostpreussische Truppenteile eine Gefechtsübung in der Nähe des Denkmals vorführen, auf demselben Gefechtsfeld, wo vor 20 Jahren in der Schlacht bei Tannenberg die dritte Reservebrigade blühte und siegte. Der Tag findet seinen Ausklang im Großen Zapfenkreuz, der um 20 Uhr von sämtlichen anwesenden Militärkapellen im Stadion des Tannenbergdenkmals gespielt wird. Da mit der Beteiligung großer Massen gerechnet werden muß, ist eine sorgfältige Vorbereitung und Organisation notwendig.

Kleinsiedler und Kleingärtner werben

Werbekundgebung auf dem Tempelhofer Feld - Staatssekretär Feder spricht

* Berlin, 16. Juli. Am Sonntag, der dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ als Tag der deutschen Rose gewidmet war, zog ein großer farbenprächtiger

Festzug durch die Straßen der Reichshauptstadt,

von Tausenden freudig begrüßt. Sinn dieses Festzuges war, die Rose im deutschen Kulturleben darzustellen. An der Spitze und am Schluß des Zuges marschierten SA-Kapellen. Gegen 1000 Männer, Frauen und Kinder wirkten mit, vorwiegend Junggärtner und Blumenbinderinnen.

Im Rahmen des Festes der deutschen Rose fand am Sonntagnachmittag auf dem Tempelhofer Feld eine

Werbekundgebung des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler

Deutschlands statt. In allen Städten Deutschlands marschierten zur gleichen Zeit die Kleingärtner und Kleinsiedler auf, um die Rundfunkübertragung vom Tempelhofer Feld zu hören. Vor der für die Kundgebung aufgebauten Tribüne strömten in acht Zügen die zu einer einheitlichen Organisation zusammengeführten Kleingärtner und Kleinsiedler zusammen. Die Teilnehmerzahl betrug rund 150.000. Der Führer des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands, Dr. Kammer, sprach seine Freude darüber aus, Vertreter des Reiches, der Länder, der SA, SS, des Reichsnährstandes, des Reichsheimstättenamtes, der NSDAP sowie der befreundeten Verbände und Organisationen begrüßen zu können. Er lege darin eine Anerkennung der deutschen Kleingärtner- und Kleinsiedlerbewegung und der vom Reichsbund geleiteten Arbeit.

Reichskommissar Staatssekretär Feder,

der dann das Wort ergriff, erklärte einleitend, die Werbekundgebung betrachte er als Ausdruck des Willens, der Deffektivität zu zeigen, wie viele Kreise des Volkes von der Kleingartenbewegung schon ergriffen sind.

In der unermüdbaren Sorgfalt, die die Kleingärtner ihren Gärten widmen, befandete sich die Liebe zur Heimat, der Wille zur Ordnung und das Erwachen der deutschen Nationsecke in ihrer Bluts- und Erdbundenheit; es liege darin zugleich ein Protest gegen Marxismus und Bolschewismus, gegen Chaos und Unordnung und gegen das Leben in Mietskasernen. Dieses Streben sei für den Staatsmann von ganz besonderer Bedeutung. Er brauche diesen richtigen Instinkt nur richtig zu lenken, um die Großstadtbevölkerung wieder seßhaft zu machen und ihr das Heimatgefühl zurückzugeben. Die Kleingartenbewegung reiche mit ihren Bestrebungen dem großen Siedlungswerk die Hand, die einmal als eine der entscheidenden Großtaten der Regierung unseres Führers gewertet werden dürfte und dessen Endziel die

tiefe Verwurzelung der deutschen Bevölkerung in der Heimat Erde ist. Neue Gärten stünde sollen in Deutschland dort entstehen, wo es nach allgemeinspolitischen Gesichtspunkten notwendig und erwünscht ist und wo eine dauernde Existenzgrundlage gegeben ist. Die Zahl der Kleinsiedler beträgt zurzeit etwa 1 Million Volksgenossen. Dies sind, so fuhr der Staatssekretär fort, in meinen Augen noch viel zu wenig. Erst wenn jeder deutsche Volksgenosse Kleingarten- und Eigenheimbesitzer ist, wird unser höchstes Ziel erreicht sein. Der Redner schloß: „Unser Ziel soll sein, aus Deutschland einen blühenden Garten zu machen mit einem in Frieden und Eintracht verbündeten Volk, das froh und freudig seiner Arbeit nachgeht, aber ebenso gewillt ist, die deutsche Scholle zu verteidigen gegen jeden Eingriff von außen. Heil Hitler!“

Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied schloß die große Kundgebung.

Politische Kurzberichte

Im Piccadilly-Zirkus im Zentrum Londons kam es Samstagabend zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und etwa 200 Kommunisten, die vor der deutschen Botschaft für die Freilassung Thalmanns und Torglers demonstrieren wollten. Viele Säuglinge zu Pferde und zu Fuß machten eingreifen, um die Menge zu zerstreuen. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Polizei verhaftete einige Demonstranten.

In Sofia ist eine Gruppe von etwa 30 deutschen Gymnasialisten zum Besuch Bulgariens eingetroffen. Die Schüler, die vorwiegend aus der Umgebung von Detmold stammen, werden sich zunächst einige Tage in Sofia aufhalten, um dann eine Besichtigungsfahrt durch Bulgarien anzutreten.

Die brasilianische Regierung hat das von dem Journalisten Jobim verfasste deutschfeindliche Gremelbuch „Hitler und seine Komödianten“ für das gesamte Staatsgebiet verboten.

Aus dem österreichischen Konzentrationslager Mauthausen sind wieder drei hervorragende sozialdemokratische Führer entlassen worden. Es sind dies die Nationalräte Allina, Procznyer und Leithe, alle drei Juden. Es befinden sich demnach nur noch ganz wenige sozialdemokratische Führer in Haft.

Der deutsche Flottentender „Hela“ ist am Sonntag in Kopenhagen eingetroffen und hat

keine neue Entwicklungsaussichten erspähen wolle. Polen weiche dem Ostpakt aus; das habe der polnische Botschafter in Paris dieser Tage dem französischen Außenminister mitgeteilt. Zum ersten Male habe darauf Barthou zu dem polnischen Botschafter in ziemlich bestimmten Wendungen gesprochen. Trotz aller französischen Zuneigung zu Polen müsse man leider feststellen, daß die Franzosen in allen Hauptstädten der Welt — mit Ausnahme Londons — ein polnisches Gegenpiel vorfänden, so in Prag, Bukarest, Belgrad, Budapest und Rom. Die polnische Haltung habe auf die unterrichteten Kreise in Paris tiefen Eindruck gemacht. In diesen Kreisen stehe man auf dem Standpunkt, daß Frankreich, wenn Polen an seiner Auffassung festhalte, sich eines Tages fragen müßte, ob es angebracht sei, gewisse 1921 mit Polen abgeschlossene Verträge in einer für Frankreich so verantwortungsschweren Form beizubehalten.

Gauleiterbesprechung in Berlin

* Berlin, 16. Juli. In Anwesenheit des Führers, seines Stellvertreters Rudolf Heß, des Reichsbauernführers Darré sowie zahlreicher anderer Reichsleiter der Partei fand am Samstag in Berlin eine Besprechung der Gauleiter der NSDAP statt, die sich mit agrarpolitischen und organisatorischen Fragen befaßte.

„Leipzig“ und „Königsberg“ wieder auf der Heimfahrt

* London, 16. Juli. Mit klingendem Spiel liefen die beiden deutschen Kreuzer „Leipzig“ und „Königsberg“ nach ihrem vierstägigen Besuch im Hafen von Portsmouth wieder zurück nach Deutschland aus. 500 Mitglieder der deutschen Kolonie Englands pilgerten bereits am Sonntagmorgen nach Portsmouth, wo sie auf den deutschen Schiffen empfangen und bewirtet wurden. Viele von ihnen wohnten einem deutschen Gottesdienst an Bord der „Leipzig“ bei. Deutsche Matrosen und ihre deutschen Landsleute in London nahmen dann miteinander und bei fröhlichem Zusammensein das Mittagessen in den Mesräumen ein.

Auch der deutsche Marineattaché in London Kapitän z. S. Wahnert, sowie der Landesgruppenführer der NSDAP in England, P. V. Vene, waren bei der Abfahrt anwesend. Als die Schiffe den Hafen verließen, wurde ihnen von den vielen Deutschen sowie von Hunderten am Ufer versammelter Engländer ein begeisterter Abschied zuteil.

Doppelner Rathaussturm eingestürzt

* Oppeln, 16. Juli. Am Sonntagabend stürzte der obere Teil des 60 Meter hohen Doppelner Rathaussturmes, der in den letzten Tagen wegen Umbauarbeiten verstreift werden mußte, ein. Der Turm brach zunächst in sich zusammen und fiel dann nach der Südwestseite ab. Ein Teil der Trümmer stürzte auf die Straße. Zum Glück sind Menschen nicht zu Schaden gekommen. Lediglich einige Schaufensterscheiben in der nächsten Umgebung wurden zertrümmert.

Ewen Hedin in Sicherheit

* Peiping, 16. Juli. Der schwedische Forscher Dr. Ewen Hedin befindet sich nach hier eingelaufenen Meldungen in Sicherheit. Er hält sich zur Zeit in Urumschi auf.

um 9 Uhr auf der Langelinie unweit der Riege stelle der deutschen Torpedoboote, festgemacht.

Bizkanzler Starbemburg ist im Flugzeug nach Italien geflogen. Es heißt, daß der Bizkanzler zuerst in Venedig Aufenthalt nehmen wird. Dann soll ein Zusammenreffen mit Mussolini und Unterstaatssekretär Zwich stattfinden.

Hauptgeschäftsführer: Dr. Karl Neuschäfer

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner

Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neuschäfer. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für den Heimatschutz: Richard Wolfrum. Für baltische Nachrichten: Hugo Richter. Für Vorkriegs: Fred Dres. Für Wirtschaft, Lärnen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmuth Lehr. — Sämtliche in Karlsruhe. Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. Notstandsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

DA VI. 1934

Zweimalige Ausgabe 15 653 Gr.

davon:

Karlsruhe 10 500 Gr.

Mertur-Rundschau 2 413

Oriental 2 740

Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 37 683 Gr.

davon:

Karlsruhe 21 293 Gr.

Mertur-Rundschau 7 040

Oriental 9 300

Gesamtdruckauflage 58 286 Gr.

Der Führer

Gewaltige Kundgebung der HJ. in Kehl

35 000 HJ. und BDM. hören den Reichsjugendführer - Die Weihe der Fahnen - Eindrucksvolle Totenehrung

(Von unserem nach Kehl entsandten Sonderberichterstatter.)

ri. Kehl, 15. Juli. Am Sonntag trafen sich in Kehl 35 000 Hitlerjugenden und BDM. zu einer kulturellen Kundgebung größten Ausmaßes, die für alle diejenigen, die am Samstag und Sonntag in Kehl weilen durften, zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde. Während am Samstag abend noch mit einer Teilnehmerzahl von 20 000 Angehörigen der HJ. gerechnet wurde, konnte der Aufmarschleiter, Hauptmann Brenner, am Sonntag vormittag auf dem Exerzierplatz dem Reichsjugendführer 24 876 angetretene Jungen und Mädchen melden. Beim Vorbeimarsch, zwei Stunden später, hatte sich diese Zahl bereits um 10 000 erhöht, so daß insgesamt

über 35 000 Hitlerjugenden und Mädchen den Reichsjugendführer hören durften. Wenn wir entsprechend unserer Weltanschauung keine Anhänger der absoluten Zahl sind, verdient die Tatsache dieser außerordentlich starken Beteiligung in diesem Falle dennoch besonders hervorgehoben zu werden, denn es handelte sich bei diesem Treffen nur um eine Kundgebung der mittelbadischen Jugend, bei der z. B. Mannheim, Heidelberg und Freiburg nicht vertreten waren.

Viele ärmere Kameraden der Hitlerjugend haben sich seit Wochen jeden Pfennig vom Taschengeld abspart, um den Reichsjugendführer Valdur von Schirach sehen und kennen zu lernen und die Tatsache, daß sein Name eine derartige Zugkraft entfaltet, beweist am klarsten, mit welcher Liebe und Anhänglichkeit und mit welcher Treue die badische Jugend an ihrem von Adolf Hitler eingesetzten Führer hängt.

Das Aufmarschgebiet aus der Vogelperspektive

In überaus gastfreundlicher Weise hat die Bevölkerung der Stadt Kehl unsere Jugend aufgenommen. Die Meldungen für Freiquartiere waren erfreulich hoch an Zahl und viele Wirte haben nicht nur Zimmer kostenlos abgegeben, sondern auch Mittagessen und Erfrischungen aller Art spendet. Alle Straßen und Häuser waren mit frischem Grün geschmückt, die Adolf-Hitler-Straße bildete ein einziges Flaggenmeer. Vom Balkon des Rathauses flatterten die Fahnen des Dritten Reiches, in ihrer Mitte die rotweiße Flagge der Hitlerjugend mit dem Hakenkreuz auf weißem Grund.

Lebhafte Verkehr entwickelte sich in den Nachmittagsstunden des Samstag, als von nah und fern immer neue zahllose fröhliche Scharen von Hitlerjugenden, Jungvolkspimpfen und BDM. brachten, die diesmal ausnahmslos weiße Blusen zum schwarzen Rock trugen und in ihren Gruppen ein einheitliches, freundliches Bild boten.

Im Dämmerlicht des sinkenden Tages begaben wir uns mit freundlicher Einladung des Direktor Enklin unter Führung von Ingenieur Schall auf den 65 Meter hohen Leuchtturm der Kehler Fischerei G.m.b.H., von dessen Höhe wir einen herrlichen Rundblick in die oberrheinische Landschaft genossen. Es war ein unvergessliches Bild. Während sich in unserem Rücken eine schwarze Wolkendecke vor die Berge des Schwarzwaldes schob, so daß wir noch eben den Turm auf der Hornisgrünbe erkennen konnten, ehe die schweren Schatten die letzte Licht verflüchteten, sahen wir vor uns im goldenen Schein der untergehenden Sonne das glühende Dächermeer von Straßburg und die hochaufragende Silhouette des Straßburger Münsters, jener unvergleichlichen Schöpfung Erwins von Steinbach. Dahinter, so nahe, wie wir sie nie gesehen, die steilen Wände der Vogesen. Aus der Tiefe herauf drang fröhlicher Gesang an unser Ohr und das Gemimmel der kleinen Menschen da unten in den Straßen und Gassen von Kehl kündete von der großen Freude, die hier in dieser Stadt, mitten in der oberrheinischen Ebene und unmittelbar an der Grenze gelegen, über den Besuch des Reichsjugendführers herrschte. Schnell gelangten wir mit dem Fahrstuhl aus unserer Höhe von 65 000 Millimetern wieder auf die sichere Erde.

Der Sonntag

Frühzeitig wurden am Sonntag Einwohner und Gäste gemeldet durch das Eintreffen endloser Kolonnen der Hitlerjugend.

Der Wettergott meinte es gut mit uns, denn abgesehen von einigen Schauern, die der allgemeinen Hochstimmung keinerlei Abbruch tun konnten, ließ er den ganzen Tag die Sonne scheinen, deren sengende Strahlen durch den herrschenden Wind angenehm gemildert wurden. Nach dem Gottesdienst begann

Der große Aufmarsch

auf dem ehemaligen Exerzierplatz, der kurz vor 10 Uhr beendet war. Es war ein erhabendes Bild, die vielen Zehntausenden auf dem weiten Platz zwischen der früheren Pionierkaserne und der Kaserne der ehemaligen Besatzung aufmarschierten HJ.-Angehörigen zu

sehen mit ihren Fahnen und Wimpeln, die alle überreich mit Blumen geschmückt waren.

Pünktlich um 10 Uhr traf der Reichsjugendführer ein, der mit jubelnder Begeisterung begrüßt wurde. Trommelwirbel erklangen, und ein Sprechchor des Jungvolkes sprach den Schwur auf die Fahne: „Freiheitsfahne, wir grüßen dich!“

Dann trat Friedhelm Kemper vor das Mikrophon und entbot den Willkommen an der badischen HJ. Im Mittelpunkt der heutigen Feier stehe die Weihe der Gefolgschaftsfahnen, die der Reichsjugendführer vornehmen werde. In unverbrüchlicher Treue stehe die badische HJ. zu ihrem Volk und werde tatkräftig mitbestimmen am Aufbau des Vaterlandes. Er übergab das Wort dem

Reichsjugendführer Valdur von Schirach

der u. a. folgendes ausführte: Meine Kameraden und Kameradinnen! Eigentlich bin ich überhaupt nicht hier, wenn man ausländischen Zeitungen und feindlichen Sendern Glauben schenken will. Ich bin nämlich, wie die einen sagen, mit zwei Millionen Reichsmark durchgegangen und befinde mich im Ausland; wie die anderen behaupten, bin ich an der Grenze gerade noch geschnappt und erschossen worden. Ich bin also entweder nur mein eigener Geist oder aber mein Doppelgänger!

Bleibst du hätten es die Gegner sehr begrüßt, die es noch nicht haben wollen, daß die ganze deutsche Jugend in der HJ. zusammengefaßt wird. Ihnen allen sei gesagt, daß ich mich weiter für die deutsche Jugend, besonders für die Einigung der gesamten Jugend mit allen Kräften einsetzen werde.

Noch vor wenigen Stunden stand ich vor



Jungvolkspielmannszug

dieser Handlung der Fahnenübergabe den sinnfälligen Ausdruck der Verbundenheit der alten kämpferischen Generation mit der neuen Jugend, die sich der großen Tradition der heldenhaften deutschen Vergangenheit bewußt ist.

Die Frontkämpfer von einst gaben uns das soziale Lebensgefühl.

Sie haben uns in einem beispiellosen Kampf und unerhörtem Einsatz bis zur letzten Hingabe für Deutschland ihren Verzicht am privaten Dasein vorgelebt. Sie sind es, denen wir unsere Haltung, unsere Weltanschauung und unsere Erfolge zu verdanken haben. Unsere Aufgabe vor der Geschichte ist eine Aufgabe der Treue.

Wir wissen, daß alles, was groß ist an unserer Vaterlande, durch Treue geworden ist, und daß alles, was zerbrochen wurde, durch Verrat zerbrochen ist.

Und wir wissen auch, daß unsere Zukunft nur durch Treue werden kann. Wir wollen in unserer Treue zum Führer das Fundament sein, auf das er sein Reich aufbauen kann. In solchem Geist stehen heute 6 Millionen deutsche Jugend, stehen alle Menschen, die deutsches Blut in den Adern haben. Das ist es, was uns stolz macht, das gibt uns auch das Recht, zu verlangen, daß die ganze deutsche Jugend der HJ. gehört. (Stürmischer Beifall.)

Wir vertreten keinen Eigennutz, keine Geld- oder sonstigen Interessen. Wir sind nur die Sachwalter des großen deutschen Volkes und der großen deutschen Zukunft. Darum können wir verlangen, daß Eigenbröckerei und Vereinsmeierei nun endlich für immer ein Ende finden.

Wir sind die letzten, die der Kirche das Recht auf die religiös-sittliche Erziehung absprechen. Wir geben der Kirche, was der Kirche ist. Wir fordern aber andererseits, daß auch der Staat bekommt, was dem Staate gehört.

Wir verlangen die ausschließliche Möglichkeit, die ganze deutsche Jugend für den Staat, für den Nationalsozialismus und für Adolf Hitler zu erziehen.

Unser Glaube, daß die HJ. das Ziel, das sie sich gesteckt hat, auch erreichen wird, ist durch

nichts zu erschüttern. Wir haben die Pflicht, im Geiste der 2 Millionen Toten des Weltkrieges unsere sozialistische Ueberzeugung kompromißlos durchzusetzen. Wir sind die Garanten dafür, daß die Zeit der Berrissenheit endgültig vorüber ist. Wir sind die fleischgewordene deutsche Einheit. Stürmischer Beifall unterbrach des Öfteren die martigen Ausführungen.

Anschließend nahm der Reichsjugendführer

die feierliche Weihe von etwa 200 Fahnen des ganzen Gebietes Baden vor. Seine Worte klangen aus in den Ruf: Wir weihen die neuen Fahnen unserem Führer Adolf Hitler! Nur für ihn sollen sie wehen!

Dann schritt der Reichsjugendführer die Front der Fahnen ab.

Feierliche Stille lag über dem weiten Platz, dann begann die Kapelle das Flaggenlied der Hitlerjugend zu spielen, leise zunächst und dann immer mehr anschwellend bis zuletzt die aufrüttelnde Melodie hinüberleitete in jubelnde Akkorde: Vorwärts, vorwärts schmettern die hellen Fanfaren — und schließlich ausklang im höchsten Befehlsruf:

Die Fahne ist mehr als der Tod

Dann sprach noch einmal Friedhelm Kemper: Immer, wenn wir Fahnen weihen, stehen mitten unter uns die Toten, die für Deutschland starben. Und wenn die neu geweihten Fahnen sich zum ersten Male neigen, dann grüßen sie die Toten des großen Krieges, dann grüßen sie Herbert Vorhus und seine Schar, die immer in unseren Reihen stehen wird. Senkt die Fahnen!

Das Lied vom guten Kameraden erklang und wieder richteten sich die Fahnen hoch und ihr heiliges Tuch flatterte im Wind. Wieder stieg die Melodie des Liedes der Hitlerjugend in den blauen Himmel empor, diesmal gesungen von zehntausenden jungen Kehlen. In muster-gültiger Disziplin vollzog sich der Abmarsch zum Stadtturm.

Ausland hört mit

Da der Weg eine Strecke weit direkt an dem hier nicht allzubreiten Rhein vorbeiführt, konnten vom jenseitigen Ufer die Menschen sehr gut die marschierenden Kolonnen beobachten. Infolge dessen sammelten sich am Straßburger Ufer eine ganze Menge sonntäglicher Spaziergänger an, die interessiert die Vorgänge auf der deutschen Seite verfolgten. Zahlreiche Gefährter waren auch herübergekommen, um sich diese deutsche Jugend einmal von der Nähe anzusehen, von der ihnen tagtäglich so viel falsches und lächerliches erzählt wird. An der Rheinbrücke standen mehrere Privatwagen mit elbischen, aber auch innerfranzösischen Autonummern.

Der Vorbeimarsch

Um 11 Uhr vormittags begann auf dem Marktplatz der Vorbeimarsch vor dem Reichsjugendführer. Ueber zwei Stunden lang zogen die 35 000 unter den Klängen der Hanauer Trachtenkapelle, einer Schwarzwälderkapelle und eines Spielmannszuges vor dem Reichsjugendführer vorbei, Hitlerjugenden, B.D.M., Jungvolk und Jungmädchen. Bunte Abwechslung brachten die zahlreichen Träger und Trägerinnen der schönsten badischen Trachten: Hanauer, Renschtaler, Markgräfler, Gutacher, Schapbacher, Billinger Goldhäubchen. Immer wieder grüßte der Reichsjugendführer mit erhobener Hand die einzelnen Gruppen, unter denen sich auch die am Samstag von Breisach angekom-



Der Reichsjugendführer spricht

60 000 Hitlerjugenden der fränkischen Jugend in Würzburg, wo der Gauleiter dieser Jugend die Fahne des Kriegerhelden Rudolf Derthold zu treuen Händen übergab. Er starb im Glauben an den Führer Adolf Hitler, von Marxisten feige ermordet. Wir alle stehen in



Trachtenbilder vom Aufmarsch

„Der Führer“

menen Wassersportler- und Sportlerinnen be- fanden, die ihre Paddel stolz über der Schul- ter trugen.

Kulturelle Erneuerung

Im Laufe des Nachmittags fanden die mit großer Spannung erwarteten Vorführungen auf den verschiedenen Plätzen statt. In der städtischen Turnhalle gastierte der künst- leriich beachtenswerte HJ-Kapitel aus Freiburg, der viel Anklang fand. Es gab Wasserspiele der Gebietswassersportschule Breisach auf dem Alt- rhein, Konzerte der Bannkapelle 100, Lager- leben und ein Volksspiel der Karlsruher Jung- volkspimpe, das wir seiner Bedeutung wegen

ausführlich besprechen. Sehr großen Anklang fanden die Trachtentänze des Bundes deut- scher Mädchen auf dem einzig schönen Hinden- burg-Platz, die eine starke Anziehungskraft ausübten. Auf einer fatten Rasenfläche zwi- schen dem Pionierdenkmal und schattigen Baumgruppen wurden die verschiedenen Tänze vorgeführt, die von Gesang, Gitarren und Gei- gen begleitet wurden. Der B.D.M. Vegels- hursch, Untergruppenleiter, hatte einen reizenden Volkstanz einstudiert und führte ihn in bunter Tracht vor. Die vielen Farben der Kostüme, unter denen vor allem rot, blau und weiß vorherrschend waren, bildeten einen reiz- vollen Kontrast zu dem Grün des Rasens und dem Braun der Uniformen.

Das Jugendspiel

Ja. Nachdem am Frühschmiedtag der B.D.M. sein kulturelles Können auf dem großen Kehler Exerzierplatz gezeigt hatte, füllte sich gegen 5 Uhr am Abend der weite Raum von neuem. In der Mitte war ein großes Biered freigehalten. Rings herum lagerte in dichten Staffeln das junge Volk. Das große Jugend- spiel des Jungvolkes „Gemeinnutz vor Eigennutz“ sollte nun gezeigt werden. Alles ist gespannt und voller Erwartung. Da plötz- lich Bewegung. Der Reichsjugendführer kommt. Noch einmal springt alles auf und tobt in lautestem Jubel. Valdur von Schi- rach läßt es sich nicht nehmen, auch zu diesem Teil des endlosen Tagesprogramms zu erschei- nen.

Jetzt beginnt die Musik. Mit schmetternden Fanfaren zieht ein Trupp Jungvolk in den freien Raum und nimmt Aufstellung. Wieder Fanfarenstöße. Ein Sprecher tritt vor:

„Solang' die Welt sich so verhält, daß sie uns zu den „Mücken“ zählt, bau'n wir uns unsre eigene Welt die dann für sie erst Sinn erhält, wenn ihre durch die unsre fällt...“

Und laut hallt es im Chor:
„... Drum keine Abgabelei Ihr Alten. In uns nur könnt Ihr Euch erhalten, Und Euer Werk vollenden wir Mit frischer Kraft: drum sind wir hier...“

Dann beginnt das Spiel. Karl Keinitz, mit der Ausgestaltung der kulturellen Veran- staltungen dieses Jugendtreffens beauftragt, hat aus dem gegenwärtigen Mangel an vorhan- denem Brauchbarem heraus unter Mitwirkung Viktor Pruscha vom Bad. Staatstheater in der textlichen Ausgestaltung selbst ein Spiel ge- schrieben, das zu einem eigenartigen Erlebnis wurde.

Zweck und Ziel dieses Spieles ist es, das zum Ausdruck zu bringen, was die Jugend selbst will und ihr mit ihren eigenen Mitteln das zu geben, was wir ihr geben wollen: die poli- tische Erziehung.

So mußten neue Wege gegangen werden. Es galt, dem Dilettantismus und damit dem bis- her üblichen literarischen Spielformen den Kampf anzusagen, der Staatsjugend des neuen Deutschland ein Spiel zu geben, das sie spielt, in- dem sie sich selbst spielen kann, also kein Theater. So kam der Verfasser auf die Idee, das Lager selbst, als hauptsächlichsten Schauplatz des wirk- lichen Jungvolkswesens zum Rahmen seiner Hand- lung zu nehmen, die die politische Geschichte der Jugend behandelt. Es ist die Geschichte unseres Volkes der letzten Jahrzehnte schlecht- hin.

150 Jungen ziehen auf den Plan. Sie wollen sich ein Lager gründen. Aber sie sind nicht einig. Da ist ein Adeliger, der sich gerne als Führer aufspielen möchte, aber nicht in der Lage ist, eine wahre Gemeinschaft zu bilden. Dazu ist er zu sehr in den Klauen seiner ein- gebildeten, egoistischen Standesgenossen und eines Juden, der die Gegensätze schürt, um an ihnen zu profitieren. Die Bürgerlichen aber sind feige und darum machtlos. Schon ist alles im Auseinanderlaufen, da droht ein Ueberfall von außen. Nun bildet sich wohl notgedrungen eine Abwehrtruppe, aber kaum ist der Ueberfall abgeklungen, da bricht auch schon alles endgültig auseinander, da der bisherige „Führer“ auch jetzt noch nicht versteht, den beifolgsamen Kameraden, trotz ihrer Bewährung, Gerechtigkeit zu verschaffen. Er wird abgesetzt, unter dem Ein- fluß der Juden eine parlamentarische Lager- vertretung gewählt. Hier brechen nun die Gegensätze erst recht auf. Bünde und Bündchen bilden sich, konfessionelle, parteiische und „par- tellose“. Aber jetzt im größten Chaos erhebt sich der wahre Führer, der endlich die Gemein- schaft der Gerechtigkeit schafft. Jetzt kann das Lager gebaut werden.

Dies in ganz groben Strichen der Inhalt. Bis in die feinsten Einzelheiten schildert das Stück die jüngst erlebte Geschichte unseres Vol- kes. Zeichnung der Charaktere und Gruppen und die Sprache sind gleich prägnant.

Der Versuch, die Jugend an einem aus ihrem Tagesleben gegriffenen Vorwurf ihr und ihres Volkes Schicksal erleben zu lassen, darf als wirklich geglückt bezeichnet werden. Das bewies die Echtheit und Anteilnahme, mit der gespielt wurde. Wir erinnern uns nicht, bei derartig jugendlichen Darstellern je so etwas gesehen zu haben.

Besonderes Lob gebührt dem Kamera- den Harprecht, der das Spiel mit den jungen, wilden Rängen einübte und eine Mei- sterleistung damit vollbrachte. Die badische HJ. kann stolz sein auf eine solche Kraft.

Der Reichsjugendführer Valdur von Schirach, selbst bekannt als Dichter, war

des aufrichtigen Lobes voll, sowohl über das Spiel selbst, wie über die Aufführung und gab diesem auch dem Verfasser des Spieles gegen- über in berebten Worten Ausdruck.

Mit diesem Spiel ist ein Weg gefunden, den es unbedingt auszubauen gilt. Nichts ist ge- eigneter, der Jugend nachhaltiger die notwen- dige politische Erziehung zu geben als der- artige schlichte, zwanglose und doch höchst iden- tische Spiele, mit denen die Jugend gewisser- maßen von selbst in die Bewußtwerdung der großen politischen Zusammenhänge, um die es geht, hineinwächst.

Auch für Schulen wüßten wir keinen besse- ren Geschichtsunterricht, als dieses plastische Spiel bzw. die damit verbundene bildhafte Schau.

Wie wir hören, wird das Spiel bereits wie- der am kommenden Sonntag im Rahmen der Reichsfestspiele vor der HJ. in Heidel- berg gezeigt werden.

Es wäre zu wünschen, daß es noch an recht vielen anderen Plätzen der badischen Jugend vor Augen geführt wird. Vielleicht ist es auch möglich, es durch den Rundfunk der ganzen badischen Jugend wenigstens zu Ge- hör zu bringen.

Die 800-Jahrfeier in Salem

Salem, 16. Juli. (Drahtbericht des „Führ- rer“.) Im Speisesaal der Schlossschule fand am Samstagabend noch ein Konzert der Schule statt, das für alle Teilnehmer zu einer wahren Feierstunde wurde. Das Programm ent- hielt alte deutsche Musik aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Die Beleuchtung von Münster und Schloß durch Scheinwerfer bildeten den glänzenden Abschluß eines Tages.

Am Sonntagvormittag kam Abt Kastan von Metman. Bürgermeister Kirn entbot diesem Ehrengast vor dem Festgottesdienst, dessen Pontifikalamt der Abt zelebrierte, den beson- deren Gruß der Gemeinde.

Den Höhepunkt des Sonntag bildete die Auf- führung des Schauspiels von Hermann Burte „Katte“. Spieler waren Angehörige der Schlossschule von Salem. Ueber 2000 Zuscha- uer drängten sich in einer Weise, daß nach dem zweiten Akt die Salemer den Zuschauerraum verlassen mußten, um den Gästen Platz zu ma- chen. Unter diesen befanden sich auch Mark- graf Berthold mit Frau, Prinz von Hessen und Graf von Bodman; nament- lich waren es die Einwohner der Altsalemer Gemeinden, die durch den Besuch dieses Fest- spieles ihrer noch immer währenden Verbun- denheit mit Salem Ausdruck verliehen. Ein wahrer Beifallssturm dankte den Spielern.

Am Abend fand auch noch ein Festbankett statt.

Die Reichsfestspiele sind eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes

Feierliche Eröffnung der Heidelberger Reichsfestspiele 1934

Heidelberg, 15. Juli. In Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Wagner wurden am Sonntagvormittag im Hof des Hei- delberger Schlosses die Reichsfestspiele 1934 feierlich eröffnet. Der Leiter der Landes- stelle für Volksaufklärung und Propaganda, Pg. Moraller, eröffnete die Kundgebung unter dem Hinweis, daß hier in ganz großem Rahmen gezeigt werden solle, was der Natio- nalsozialismus auf kulturellem Gebiete will.

Nach der Egmont-Ouvertüre sprach der Präsi- dent der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Otto Laubinger. Er stellte an die Spitze seiner Ausführungen die Worte des Führers, die dieser auf dem letzten Parteitag gesprochen habe, daß es gerade in einer Zeit wirtschaft- licher Not und Sorgen wichtig sei, allen Men- schen klar zu machen, daß es auch noch höhere Werte gibt. Laubinger wies n. a. darauf hin, daß die Reichsfestspiele ein sichtbarer Ausdruck des künstlerischen, schauspieleris- chen Schaffens des deutschen Volkes für alle Deutschen und über die Grenzen Deutsch- lands hinaus sein sollen. Sie bildeten die Fort- setzung der im letzten Jahr so tatkräftig betrie- benen Pflanze des deutschen Theaters. Im neuen Aufbau sei der Grundstock für ein neues deutsches Theater geschaffen worden.

Massenkundgebung der Deutschen Arbeitsfront

Dr. Ley spricht in Lörrach

Lörrach, 15. Juli. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stabsleiter der P.D., Dr. Ley, sprach am Samstag in Lörrach auf einer Massenkundgebung der Deutschen Arbeitsfront, zu der wohl mehr als 30.000 Menschen aus dem ganzen Grenzland zusam- mengekommen waren. Von besonderem Ein- druck war die Begrüßung Dr. Lays auf dem Schauplatz der Veranstaltung durch Trach- tenabteilungen aus den Heimatgauen des Grenzlandes, Neckland, Wehland und Schwarzwald sowie durch Vertreter der fünf Hauptberufe.

Dr. Ley

rechnete in der etwa zweistündigen Rede scharf mit den Parteien und dem vergangenen System ab, das statt eine Volksgemeinschaft herbeizuführen, nur Parteihabs gepredigt habe. Die heutige Führung des Volkes seien bestrebt, die Volksgemeinschaft zu schaffen, und viele- sel sei schon erreicht. Der Nationalsozialismus

unterschiede sich eben von dem früheren System auch dadurch, daß er nicht Versprechungen mache, sondern sich um das Volk und sein Wohl und Befeh kümmere. Die Arbeit der Führer aber sei umsonst, wenn nicht das Volk selbst in Glauben und Vertrauen zu seinem Führer halte, um bessere Lebensbedin- gungen in einem freien Deutschland für alle zu schaffen. Das Volk habe aber auch das Recht auf die Forderung, daß seine Führer die besten Söhne und Diener von Volk und Staat seien.

Dr. Ley ging im Verlaufe seiner Rede auch auf die Ereignisse der letzten Wochen ein. Der Führer habe sich durch sein Vorgehen zum größ- ten Staatsmann der Geschichte erhoben. Er habe einen Teil seiner selbst geopfert, denn er habe sich gegen die Männer gewandt, die jahrelang an seiner Seite mit ihm im Kampfe ge- standen hätten; aber er habe es tun müssen, weil das Volk und das Interesse des Staates es erforderten.

Fünf Jahre NSDAP. Wöflingen

Das Festbankett - Ehrung der alten Kämpfer

Eigener Bericht des „Führer“

a. Wöflingen, 10. Juli.

Der Festakt

Wöflingen hatte am gestrigen Sonntag sei- nen großen Tag. Dieser Tag stand ganz im Zeichen der fünfjährigen Gründungsfeier der hie- sigen Ortsgruppe der NSDAP. Aus diesem freudigen Anlaß prangte das Dorf im fest- lichen Kleide. Ehrenportalen waren errichtet, Girlanden zierten die Häuser, ein Wald von Fahnen, die Symbole des neuen Reiches, grüßten.

Festbankett

Den eigentlichen Jubiläumsspektakel ging am Samstagabend ein Festakt zu vor- aus, der ganz Wöflingen auf die Beine brachte. Unter klingendem Spiele marschierten die Formationen der alten Garde nach dem idyllisch gelegenen Festplatz, wo ein großes Bierzelt die Festteilnehmer aufnahm. Die Begrüßungsansprache hielt Pg. Ortsgruppen- führer Hermann Böckle, ein bewährter Vor- kämpfer der Bewegung, der in den harten Kampfjahren das Banner mit seinen Getreuen trotz Sturm und Drang sieghaft hochhielt. Er gab einen kurzen Rückblick auf die Grün- dungs geschichte der Ortsgruppe an Hand der von Pg. Ratsschreiber Herrmann verfaßten Chronik, wobei er seiner Getreuen für ihre Opferwilligkeit dankbar gedachte, so vor allem Pg. M. b. N. Albert Roth, dessen Namen in der badischen Bewegung einen besonders guten Klang hat und der auch an dem Aufschwung der Ortsgruppe Wöflingen hervorragenden Anteil hat.

Ehrung der alten Kämpfer

Im Verlaufe des Festabends wurden die alten Kämpfer Gegenstand einer besonderen Ehrung. In Anerkennung ihrer besonderen Verdienste erhielten die hiesigen Ortsgruppen- führer Hermann Böckle, Fahnenführer und Kassenwart Bauer und Kreisleiter An- kener-Bretten. Ferner wurden geehrt die Mitkämpfer: SA-Übertruppführer Heinrich Böckle, Propagandawart Walz, ferner die samt und sonders allezeit erprobten Parteigenossen

H. Wagner, W. Nuffer, N. Hartfelder, A. Wendler, A. Haug, Ph. Stöckle, Fr. Wagner, A. Meßger, K. Maier, K. Kautz, L. Walz, D. Wagner, A. Langjahr, P. Sturm, Vhd. Wagne- r, F. Rühle und W. Horn. Schwer waren die Kämpfe, die diese getreuen Soldaten Adolf Hitlers um die Eroberung der einstigen roten Hochburg zu bestehen hatten und umso höher ist daher ihr unerschrockenes und unwandel- bares Ausbarren bis zum endgültigen Siege einzuschätzen.

Pg. Albert Roth beglückwünschte die Orts- gruppe zu ihrem Festabend, wobei er aus eigener Erfahrung über die Kämpfe, die durch- zusehen waren, berichtete. Seine Schluß- worte gipfelten in der ersten Ermahnung an alle Kämpfer, die alten und die jungen, dem Führer treue Gefolgschaft zu leisten, damit sein großes Werk, der Wiederaufstieg des deutschen Volkes, gelinge.

Den Glückwünschen schloß sich ferner Kreis- leiter Pg. Ankener-Bretten an. Sprechstunde und Reigen des B.D.M. und Jungvolkes sowie die Kreiskapelle Bretten unter Leitung von Kapellmeister Walte ge- stalteten den Abend, an dem auch die Ein- wohnerchaft regen Anteil nahm, recht genuss- reich und kameradschaftlich.

Den Höhepunkt der Veranstaltung brachte dann der Sonntag mit einem in allen Teilen glänzend verlaufenen

Festakt

der mit Bedruf und Völlerschüssen in der Frühe eingeleitet wurde. Um 9 Uhr war Feld- gottesdienst auf dem Festplatz, bei dem der Ortsgeistliche Gettert die Festpredigt hielt. Sämtliche NS-Formationen, einheimische wie auswärtige und die Einwohnerchaft beteilig- ten sich wie am Vorabend. Unter dem Jubel der Bevölkerung, die damit am augensällig- sten ihre Verbundenheit mit der braunen Garde bekundete, bewegte sich mit schneidiger Marchmusik der bereits genannten Kapelle und den Spielmannszügen des Jungvolkes (Wöflinger, Seibelsheimer, Diebelsheimer und Gondelsheimer Pimpe, die auf dem Festplatz gezellet hatten, marschierten wacker mit) an der Spitze gegen 2 Uhr

ein stattlicher Festzug

durch die Ortstrassen nach der Festwiese. Karlsruhe hatte einen SA-Ehrensturm ent- sandt, ebenso waren die Jöhlinger und Bret- tener SA-Kameraden zahlreich vertreten, wei- ter vom Kreisstab Bretten Kreisleiter An- kener, Adjutant Dürr, PD-Blodführer Jon- sius, Standortensführer Visschoff und schließlich Kreisbandenführer Scheufele-Oberacker. Gauleitungsleiter Kramer, der in Be- gleitung von Gauleitungsleiter Kuder, er- schienen war, hatte die Festrede übernommen, die der Bedeutung des denkwürdigen Tages in jeder Beziehung gerecht wurde und brau- sendes Beifall der Anwesenden fand.

Musik, Gesang und Tanz verhalfen der Feier zu einem vollen Erfolg, auf den die Ortsgruppe mit berechtigtem Stolz zurück- blicken kann und an dem nicht zuletzt auch das Jungvolk mit seinen anerkanntwertigen tur- nerischen Vorführungen (Leitung Jungvolk- führer Hauptlehrer Fütterer) nicht gerin- gen Anteil hat.

Eiweißfrei in 12 Tagen
bei Nierenentzündung mit hohem Ei- weißabgang. -- Das ist einer der vielen Erfolge, die von der

Überkinger Adelheidquelle

berichtet werden. Den Interessanten Prospekt, der viele ärztliche Gut- achten enthält, schickt Ihnen kostenlos die

Mineralbrunnen AG., Bad Überkinger



AUS KARLSRUHE

Die Sommeroperette

„Mennchen von Tharau“

Dieser Operette liegt die Entstehungsgeschichte des bekannten deutschen Volksliedes „Mennchen von Tharau“ zugrunde, welches den ostpreussischen Dichter Simon Dach, den Königsberger Professor für Dichtkunst, zum Autoren und wahrscheinlich auch zum Komponisten hat. Seine Gedichte waren plattdeutsche Verse, man hat sie meist in hochdeutscher Uebersetzung gesungen, aber daß sie aus der ernährenden Kraft eines engumzirkelten Heimatbodens und aus der Eigenart eines Stammes ihre eigentliche Kraft gewonnen, ist doch das Wertvollste an ihnen. Und sie konnten so rein und so schlicht nur einem Menschen gelingen, der selbst rein und schlicht war, zugleich einem Dichter von solcher Kraft des Gefühls, daß ihm aus dem bestellten Gedicht an eine Frau, die ihm nicht nahe stand u. einem andern gehörte, dennoch eines der schönsten deutschen Liebeslieder geriet. Er hat gerade mit diesem „Mennchen von Tharau“ sich selbst jenes ewige Leben errungen, das er wie ein Gott auch der kleinen Tharauer Pfarrerstochter verlieh. Und er hat zugleich das Höchste getan zum Ruhme seines ostpreussischen Stammes, der sich einen Menschen und sich ein Dichter hervorbringen vermochte. Dieses Liebeslied ist ungefähr 300 Jahre alt. Die gleichnamige Operette aber von den Autoren Bruno Hardt-Warden, Hans Spirl und Heinrich Strecker wird sicherlich dieses Alter wohl kaum erreichen. Dazu fehlt ihr die Urwürdigkeit, die innere Geschlossenheit in Text und Musik.

Zwar geschieht immer etwas auf der Bühne, die Operette ist an sich nicht uninteressant. Sie enthält Buffonmäßiges, Melodramatisches, Illustrations-, Dialog- und Bewegungssachen usw.; sie enthält Chöre, die häufig auftreten und meistens an richtiger Stelle stehen, sie enthält auch wirkungsvolle Tänze, aber das Ganze ist und bleibt uneinheitlich. Besonders die Musik: sie lehnt sich bald an Strauß an, bald an Lehár, da und dort hört das Ohr sogar die Anfänge eines bekannten ungefähr 5 Jahre alten Schlagerrefrains — wenn ich mich nicht irre, ist es „Sonny boy“! Und wenn der Komponist die ganze Operette hindurch die reizende Melodie „Mennchen von Tharau“ und Bruchstücke dieser Melodie — in das hübsche Gesicht verflochten — ertönen läßt, und wenn die Operette mit dieser Volksmelodie ausklingt, so mag dem Komponisten das verzeihen, wer einen sicheren Theatereffekt (schleierartig bemerkt).

Die Stärke des Abends lag im rein Darstellerischen, die Hauptdarsteller waren in bester Form. Die Titelrolle gestaltete Martha Haböck sehr sympathisch. Die Sängerin besaß einen reinen, weichen, gefälligen und hohen Sopran. Walbemar Herr als Simon Dach darstellerisch warm, innig, herzlich (sogar ein wenig etwas flach und breit) und Wilhelm Kreisen als Operettenkünstler ist reif und von gutem Timbre, besonders in der Mittelstimmigkeit. Sein Spiel besetzt, wirksam, mitreißend. Sehr gut gefielen Betty Sörensen als Marktenderin Mariann; blaunäugig, burschlos, feurig und Hilde Hellmuth als schöne, schneidige litauische Gräfin Olga Sobieska. Unser bestbetannter Leo Macher mit seinem unverwundlichen Humor versteht es immer noch in Nebenrollen das Hauptaugenmerk auf sich zu lenken. Er gab ein mit derbestem Humor ausgehathetes Scherzspiel. Karlheinz Löber als Charakteristischer Bachmeister, Friedrich Prätter als Kurfürst von Brandenburg, Kurt Schönthal als Adjutant, Karl Mehnert (Professor) und Eugen Fazzler setzten ihr hohes dramatisches Können ein. Nicht zu vergessen sei Bruno Seuberts Gefängniswart: eine Prachtleistung.

Die musikalische Leitung Hugo Levedeers wurde den Sittigkeiten und Sentimentalitäten der Partitur vollends gerecht. Die Steigerungen waren wirkungsvoll angelegt; er führte den Taktstock temperamentooll, gewandt und sicher.

Das Spiel auf der Bühne leitete Bruno Seubert im Ganzen mit sicherer, energischer Hand, wohl nie und da schwächer, mit einer Neigung zur Ueberspannung. So manches

wurde im Spiel doch allzu tränenreich, zu weich und zu schmalzig gestaltet. Ein allgemein frischer Zug wäre diesem Stück, dessen Handlung, Text und Musik an sich schon den höchsten Grad an Gefühl und Gemüt erreicht, den es überhaupt nur zu erreichen gibt, sehr zu gut gekommen.

Elfriede Kuhlmann bewährte sich als zuverlässige Leiterin der Tänze, ebenso Hof Gebhardt als Leiter der technischen Einrichtung.

Es gab viel Beifall und Blumen.

Der verlorene Walzer

Der zweite Abend der Sommeroperette brachte die Operette von Paul Knepler und J. M. Welleminsky: „Der verlorene Walzer“ oder „Zwei Herzen im 3-Takt“ mit der Musik von Robert Stolz. Wir kennen Titel und Stoff bereits als Tonfilm.

Der Stoff dieser Operette ist im Gegenab zum „Mennchen von Tharau“ für eine Operette wie geschaffen. Ein leichter, flotter Fluss läuft hindurch, unterhält, gefällt, erheitert und reißt die Herzen auf den bezaubernden Schwingen der Musik mit sich fort, gipfelnd in dem verlorenen und wieder gefundenen Walzer.

Im Mittelpunkt steht der Komponist des Walzers gut dargestellt von Wilhelm Kreisen. Leo Macher und Karlheinz Löber als Brüderpaar der Librettisten Nick und Vick Mähler beleben die Szene durch ihr ungemein leichtes und gewinnendes Spiel. Betty Sörensen, die Operettensoubrette, als Hedi und vermeintliche Schwester der beiden Mähler verdient das gleiche Lob und besitzt eine wohlthuend natürliche Charmé. Ein besonders jugendfrisches Spiel zeichnet Hilde Hellmuth als Soubrette Mizzi Reitmayer aus. Martha Haböck zeigte wieder ihr gutes gefangliches Können in der Rolle der Operettensängerin Anny Lohmayer. Bruno Seubert, der gleichzeitig die szenische Leitung ausübte, und Karl Mehnert müssen wir geradezu als glänzende Meister des Wises und der Komik bezeichnen. Werner Chret mit seinem kräftigen Sprechorgan gab den Theaterdirektor die typische Note, und Friedrich Prätter war als trockener und altersschwacher Notar ausgezeichnet. Ballettmeisterin Elfriede Kuhlmann bot mit ihren Tänzen wiederum höchst beachtenswerte Leistungen.

Bei ausverkauftem Hause spendete das Publikum selbst mitten in den Szenen reichen Beifall, und das Stück dürfte eine große Zugkraft bedeuten.

Rosen im Regen

Als wir an diesem Sonntagmorgen zum ersten Male nach dem Wetter sahen, wollten uns schon so etwas wie Neue erfassen, daß wir uns im Hinblick auf die dunklen Wolken des Samstags nichts vorgenommen haben, denn



Jeder kaufte sich eine Rose

eine fröhliche Vormittagsonne stand am Himmel und versprach einen guten Sonntag. So schauten wir neidvoll den zahlreichen Unentwegten zu, die frisch-fröhlich die Stadt verließen und sich auf Wanderschaft oder ins Bad begaben.

Am Mittag herum aber bekamen wir auf eine überraschende Art doch Recht. Denn gerade um die Stunde als unsere fleißigen Karlsruher Kleingärtner in festlichem Aufmarsch am Hof-Hilfer-Platz angelangt waren, begann der Himmel sich zu verdüstern. Noch spielten fröhliche Sonnenstrahlen auf den lachenden Gesichtern der zehntausend, die gespannt der Ansprache ihres Ortsvorstehenden Gzofally folgten, der vom Rathausbalkon herab die Bedeutung des Kleingärtens und seiner Betreuer für unsere Volkswirtschaft pries. Raum aber hatte sich der Zug mit seinen hübschen Wagen und Schildern und Transparenten zum Weitermarsch durch die östliche Kaiserstraße formiert, als auch schon mit jähem Brausen eine schwarze Wolfenwand herantam und ein Sturzregen die Straßen leerfegte. Und so blieb es dann schließlich den ganzen Sonntag über trüb und regnerisch, alle Spaziergänger machten traurige Gesichter, die Baderlustigen kehrten betrübt in die Stadt zurück, die Männer schlugen die Mantelkragen hoch und die Frauen schützten ihre Sommerkleider mit dem ganz ungewohnten Regenschirm. Am tapfersten waren die Frauen und Mädchen der M.S.-Frauenschaft, die mit ihren Körben voll Rosen unentwegt in den Straßen ausharrten. Und ihr Eifer wurde voll belohnt. In den Nachmittagsstunden gab es sicher nicht mehr allzu viele Karlsruher, die nicht im Knosploch eine gelbe oder blutrote Blumentüte aufwiesen und stolz das Bändchen mit der Aufschrift „Für Mutter und Kind“ trugen. Die Sammlung dieses Rosenfestes hat sicher also einen vollen Erfolg gehabt. Das abendliche Rosenfest im Stadtgarten freilich mußte ausfallen; aber es soll am kommenden Sonntag wiederholt werden.

Was des einen Ubl ist bekanntlich des andern Nachtigall. Die zahlreichen Vergnügensstätten der Stadt, voran die Kinos und Cafés, trugen von diesem Regenfest einen nicht unerheblichen Nutzen davon und freuten sich, nach langer Zeit mal wieder „volle Häuser“ aufweisen zu können. Und so hatte der Regen auch seine gute Seite.

Pferderennen in Knielingen

Der Preis von Maxau

wurde in 2 Abteilungen ausgetragen und führte über 800 Meter. Mit Ausnahme von Grastensel kamen alle gut vom Start weg.

Die kurze Strecke war rasch zurückgelegt. Als 1. lief ein Konstantia, 2. Wanderkiesel mit einer Länge Abstand, 3. Falzgraf und 4. Grastensel, der seinen Fehlstart nicht mehr gut machen konnte. In der 2. Abteilung standen 7 Pferde am Start. Nach diversen Fehlstarts zog das Rudel los, wobei sich gar bald Gertha an die Spitze setzte, um sie auch zu behalten. Prinz lag lange an zweiter Stelle, doch Falz gelang es noch in den letzten 100 Metern dicht heran zu kommen, um dann mit halber Kopflänge als zweiter durchs Ziel zu gehen.

Das Eggensteiner Flachrennen

war ebenfalls sehr spannend, ging über eine Entfernung von 1200 Metern; es wirkte nur etwas auf die Lachmuskeln der Zuschauer, denn „Gemütsruhe“ verlor in der Nordwestkurve ihre Ruhe und schied aus, auch Horst war in dieser Kurve stürzisch, setzte sich aber trotzdem noch auf den 3. Platz. Ella und Riese lieferten sich ein hartes Rennen, doch gelang es der Riese (Reiter Volk, Westfänger Westfeldner), Ella den schon fast sicheren Sieg zu entwinden. Das letzte Rennen um den

Preis von Maxau

hielt das Publikum nochmals in seinem Bann; es war ein Vollblut-Hürdenrennen, das über 2400 Meter ging und ein recht wechselndes Bild bot. Die Hürden wurden von den Reitern durchweg in elegantem Sprung genommen. Lange stand die Frage nach dem Sieger offen.

Sieger: Eichelkrone (Reiter Reuter, Bes. Kunz, Jimpfingen), 2. Selmel (Reiter und Bes. Vienhardt, Dberbruch), 3. Minus, 4. Pyrenäus (Reiter Schäfer, Bes. Fr. Becker, Kandels). Ehrenpreis, gestiftet von Dir. Hartmann des Bad. Blechpflanzwerkes, Knielingen.

Alles in allem, das Rennen war trotz der Kürze der zur Verfügung gestandenen Zeit gut vorbereitet und auch mitergütig durchgeführt. Besonderer Dank gebührt dem Vereinsführer Albert Ruf, dem Preisgericht mit Bürgermeister Wilhelm Heußler, Gemeinderat König, Dir. Seyden und G. Knobloch; dem Schiedsgericht mit Ad. König, Freiherr v. Rosen, W. Hermann, dem Ortsgruppenleiter der M.S.D.M.P. Knielingen. Die Siegerehrung nahm Bürgermeister Heußler vor, der die Sieger mit herzlichen und zum Teil würzigen Worten beglückwünschte. Nun und heute — findet vormittags 11 Uhr der altbekannte Fohlenmarkt statt, am Nachmittag die übliche Volksbelustigung, wobei man gewöhnt ist, daß sie erst gegen Mitternacht ihr Ende nehmen wird.

Preis von Meien

dar. Die Fahrer der Sultus hatten mit dem Starten ihre liebe Not, als es endlich klappte, hörte man die verschiedensten Taps bis sich dann der Fuchshengst Hans in einem vorwärtsmächtigen Trab an die Spitze setzte. Waldvogel holte langsam auf, doch Hans, der in der Geraden etwas verhalten lief, zog wieder mächtig an in der zweiten Runde. Als es dem Ziel zuging, präsentierte sich Hans als Sieger (Bes. und Fahrer A. Ruf) und Waldvogel mußte sich mit seinem Fahrer „Harry“ mit dem zweiten Platz zufrieden geben. Das 4. Rennen ging um den

Preis von der Durgau.

Dieses Flachrennen gestaltete sich für die Halbblutpferde Dompfaff und Offiana zu einem scharfen Treffen, das Dompfaff mit einer halben Länge gewinnen konnte. (Reiter und Bes. A. Becker, Dannstadt). Als 3. lief ein die Fuchstute Donna.

SPORT
Freundlieb
KARLSRUHE

das führende Spezial-Geschäft für sportlich-moderne
Regen-Bekleidung

Lederol-Mantel schw. Lack edel Contil-Lederolier, garantiert wasserdicht	11.50	„Macomac“ mit Einpacktasche wiegt nur 700 Gramm, garantiert wasserdicht	27.50	„Aquatite“ der Mantel für Regen und Schneeseller, wasserdicht imprägniert	39.50
Lodenmantel „München“ Imprägniert, porös, gesundes Tragen	24.50	„Valmeline-Mantel“ Schulter und Vorderstelle sowie Ärmel gedoppelt	29.50	„Klepper“-Mantel garantiert wasserdicht, federleicht, mit Kapuzentasche Alleinverkauf für Karlsruhe	39.50

Alleinverkauf der weltbekannten Loden-Frey-Mäntel

„Der Führer“

Der graue Herr

Copyright by August Scherl

KRIMINAL-ROMAN VON RUDOLF STRATZ

(26)
„Immerhin wissen wir noch nichts Näheres, Herr Nottebohm“, sagte ich. „Auch wir brennen ja vor Ungeduld, etwas über Fräulein Heidebluths Verbleib in dieser Nacht zu erfahren, die jetzt wieder dunkler als je vor uns liegt.“ Ich wandte mich an den jungen Regierungsrat neben mir. „Bitte, fragen Sie doch mal beim Arzt drüben nach, ob Fräulein Heidebluth nicht endlich in absehbarer Zeit vernunftfähig ist!“
Der junge Herr mit den vielen Schmissen kehrte gleich wieder zurück. „Sie sieht noch aus wie ein Geist — aber sie hat sich aufgetappelt! Sie sagt, es ließe ihr keine Ruhe . . . Sie kommt jetzt selber!“

Nieberschrift der Luise Heidebluth

Die Füße haben mich kaum getragen, und der Korridor hat sich um mich gedreht, und der Saal, wie ich hineinkam, hat sich um mich gedreht, und die Herren im Saal haben sich um mich gedreht, und der Herr mit den vielen Schmissen, der mich geholt hat, hat mir gleich einen Stuhl hingeschoben und gesagt: „Bitte, nehmen Sie doch Platz!“
Er hat mich ganz wie eine Dame behandelt, die man ja auch ist, und das hat mir wohlgetan, und ich habe mich ein bißchen beruhigt und habe die Herren anschauen können.

Und der eine von ihnen, der breitschultrige mit dem rötlichen Stoppelkopf — der hatte damals in der Prozeßverhandlung den Staatsanwalt gemacht — und er war auch diesmal sehr höflich zu mir und hat mit einem gewissen Mitgefühl gesprochen: „Fräulein Heidebluth: Sie haben vorher zugegeben, daß Sie in jener Nacht außer Haus waren. Vor Gericht haben Sie seinerzeit das Gegenteil beschworen. Es tut mir leid — aber ich muß da das harte Wort „Meineid“ in den Mund nehmen. Die Folgen sind Ihnen ja bekannt?“
„Ach, wenn Sie wüßten —!“ spreche ich verzweifelt und kämpfe wieder mit Tränen.

Und er, eifrig: „Das wollen wir ja gerade wissen, verehrtes Fräulein, was Sie wissen! Wir brennen ja darauf, Näheres von Ihnen zu erfahren! Das liegt in Ihrem eigensten Interesse. Dann und nur dadurch, daß Sie offen und ehrlich die Gründe Ihres — hm — ja, nun eben Ihres Meineids eingestehen, können Sie sich vielleicht noch mildernde Umstände sichern!“
„Das will ich!“ sprach sie matt. „Es ist ja doch alles verloren. Mein Leben ist von jetzt ab verpfändet. Der Modestalon ist hin. Da steht der Herr Nottebohm. Er will schon jetzt nichts mehr von mir wissen — das sehe ich ihm an. Wenn er hört, wie sich das verhält, wird er noch weniger von mir wissen wollen . . .“
Nottebohm hat geschwiegen und mich nicht angeschaut.

Und der rothaarige Herr hat gesagt: „Nun fassen Sie Mut! Wollen Sie vielleicht noch vorher ein Glas Wasser? Nein? Dann sagen Sie uns, wie Sie eigentlich in den Fall Sandner verwickelt sind!“
Ich schaute auf und sagte: „Gar nicht!“
Und er, ganz erstaunt: „Was?“
Und ich: „Nein. Rein gar nicht! Da bin ich nun unschuldig, wie ein neugeborenes Kind!“
Es war eine Bewegung unter den Herren. Und er, der Staatsanwalt, hat gefragt: „Warum waren Sie dann die Nacht außer Haus?“
Jetzt mußte es heraus. Jetzt stürzte alles zusammen. Von morgen ab: Der Modestalon leer — die Damen weg — Nottebohm fort . . . Ich gab meinem Herzen einen Stoß. Ich sagte: „Ach, wenn Sie ihn nur sehen würden —! Er ist so . . .“

„Wer? Der Herr Nottebohm?“
„Ach, eine doch!“
„Also sonst ein Freund von Ihnen?“
„Ach, Gott — doch nicht . . .“ Ich wurde ganz rot.

„Ja — man muß doch auf den Gedanken kommen? Verzeihen Sie —!“
Ich sagte: „Er ist doch erst sechs Jahre alt . . .“
Da war es einen Augenblick still. Und dann hat einer von den Herren gesagt: „Ach, so?“
Und ich: „Ja.“ Dann habe ich mich zusammengenommen und gesagt: „Wenn meine Kundinnen das jetzt erfahren — und Nottebohm erfährt es, — dann ist Schluss. Ich habe das harte Schicksal nicht verdient. Ich habe mein Leben lang ehrlich gearbeitet und mich vom Kaufmännel emporgearbeitet und war immer eine anständige Person. Es war eben nur das einzige Mal, daß ich schwach war. Der Mensch ist doch Mensch. Den Blinddarm kann man sich aus dem Leibe schneiden lassen, aber das Herz nicht!“

„Richtig!“ hat einer von den Herren gesagt. Und ich weiter: „Aber wenn ich nun vor Gericht muß, dann will ich nicht als Mitglied einer Mörderbande dastehen und schweigen“

wie die Frau Sandner — die hat es nun davon, die hat es sich selber zuzuschreiben —, sondern ich will alles, wie es ist, erklären, damit man es vielleicht ein bißchen gnädig mit mir macht . . .“

„Nun — es gibt ja auch bedingten Strafschub!“ Das hat der Herr vor mir ganz menschenfreundlich gesagt. „Man wird ja sehen . . .“ Dann ist er noch einen Schritt auf mich zugezogen. Ich habe ganz laut gesagt — jetzt ging es schon in einem —: „Ja — der! Gott — war ich dumm! . . . Sonst bin ich nicht so dumm. Aber wenn man verliebt ist —? Er hätte ein schönes Provinzhotel, hat er mir gesagt; das würde jetzt im Winter neu renoviert, und im Frühjahr wollten wir heiraten . . . Kein Wort war wahr. Nichts hat er gehabt — außer Frau und drei Kindern. Die waren da. Das war aber auch alles! Und ich —? Ach, Sie verstehen —? Es war ja nun schon so weit . . . Ich habe von dem Menschen nichts mehr wissen wollen. Seit sechseinhalb Jahren habe ich, Gott sei Dank, von ihm nichts mehr gehört und gesehen . . .“
„Das Kind ist mein Kind!“ habe ich zu den Herren an dem Abend dann weiter gesagt und geweint. „Das geht den gar nichts

mehr an! Er hat sich auch nie darum gekümmert . . . Von dem Kind hat niemand wissen dürfen.“ fuhr ich fort. „So was — das hätte damals gefehlt, wo ich gerade anfang, mit dem Modestalon gegen die Konkurrenz hochzukommen! Ich habe es zu einem Bauer in Pflege gegeben, in einem Dorf vor der Stadt, gar nicht weit. Das sind ordentliche Leute und verschwiegen. Ich habe auch immer gut bezahlt. So habe ich den Jungen immer besuchen können. Ach — er ist so süß! Und so klug für sein Alter! Aber immer nur nachts habe ich mich hinausgewagt, damit niemand etwas merkt und mich sähe . . .“

„. . . Und nun sollte ich vor Gericht beschwören, wo ich in der Nacht gewesen war“, fing ich wieder an, „und war doch mit Nottebohm verlobt, und das war doch eine Partie: in eine Großhandelsfirma hinein, an die ich in mehreren kühnen Träumen nicht gedacht hätte . . . Da war ich dann wirklich eine Dame — wie die, die ich bisher habe bedienen müssen — und war auf Lebenszeit in Abrahams Schoß. Nottebohm ist nicht mehr der Jüngling. Aber er ist ein guter Mensch. Ich würde es gut bei ihm gehabt haben. Das wußte ich. Und ebenso habe ich gewußt: Wenn er das hört, dann schnappt er natürlich ab, und alles ist vorbei. Das kann man ihm ja nicht zumuten — das sehe ich ja vollkommen ein. Es war ja auch nicht recht von mir, daß ich es ihm verschwiegen hab! Ich habe mir oft bittere Vorwürfe gemacht; aber ich habe nicht den Mut gefunden, zu reden und mir selber die Zukunft zu ruinieren. Ich habe mir gedacht: Wenn wir erst einmal längere Zeit verheiratet sind, und er fühlt sich mit mir wohl und zufrieden, dann gestehe ich es ihm einmal in einer guten Stunde, und Gott wird weiterhelfen, und kein anderer Mensch braucht darum zu wissen . . .“

(Fortsetzung folgt.)



An Mutters Hand

Veräußerte Pflicht / Von Arthur Schn

Solange Heinrich Schlicksupp unterwegs war, und noch keine sichere Zukunft vor sich hatte, eilten seine Gedanken immer beim zur Mutter. Und mehr wie einmal war sie es, die ihn in der Fremde vor dem Schlimmsten bewahrte, indem sie ihm hin und wieder etwas Geld schickte. Dabei hatte sie selber nicht viel. Aber Gott, was tut eine Mutter nicht alles für ihr Kind, wenn sie weiß, daß es in Not ist. Das Letzte opfert sie ihrer Liebe.

Dann aber fiel auf einmal Heinrich Schlicksupp das Glück in den Schoß. Ganz unverhofft. Man kann ruhig sagen, durch einen freundlichen Zufall.

Und nun sitzt er schon seit Jahr und Tag irgendwo im sonnigen Süden — ich könnte zwar auch Land und Stadt nennen, doch ist das so nebensächlich, daß ich es ruhig verschweigen kann, — und weiß nicht, wie gut es ihm geht. Und weiß nicht mehr woher er gekommen.

Gewiß, er denkt auch jetzt noch an die Mutter. Wenn auch nicht mehr so oft. Einmal im Monat aber bestimmt, wenn er ihr etwas Geld schickt. Doch was ist das für eine Mutter, die so herzlich wenig zum Leben hat. Ein Tropfen auf einen heißen Stein. Dabei könnte Heinrich gut mehr schicken, wenn er wollte. Mindestens das Dreifache, und dann hätte er immer noch genug fürs Vergnügen übrig. Noch spärlicher ist es mit seinen Briefen.

Wenn die Mutter sechs, sieben im Jahr bekommt, kann sie froh sein. Und kurz sind sie auch noch, so kurz und bündig, daß ihr immer noch so einem Brief die Tränen kommen. So ist es schließlich auch wieder gut, daß Heinrich nur selten schreibt, denn sonst müßte ja die Mutter noch mehr weinen.

Daß mal Heinrich in seinen Briefen anfragen würde, wie es sonst der Mutter geht. Ob sie auch durchkommt mit ihrem Geld, oder ob er mehr schicken soll, kommt gar nicht in Frage. Daran zu denken hat er mindestens keine Zeit. Die Mutter will es ihm aber auch nicht schreiben. Lieber will sie sich durch ihre alten Tage heissen, so gut es eben geht. Eines Tages nun, schlendert Heinrich durch die abendstillen Straßen der Stadt, und weiß nicht, wie er die paar Stunden, die er noch bis zum Schlafengehen vor sich hat, verbringen soll. Schließlich verschwindet er in einem Kaffeehaus, bleibt aber nicht lange sitzen. Höchstens eine halbe Stunde, dann schlendert er wieder durch die Straßen. Er hat heute keinen Sinn fürs Kaffeehaus. Doch auch nicht für die anderen, sonst üblichen Vergnügen. Etwas Besonderes will er wieder mal erleben. Was, ist gleich. Wenn er nur das träge Blut ins Glühen bringt, und als freundiges und unvergeßliches Erlebnis endet.

So mit sich selbst beschäftigt, merkt Heinrich Schlicksupp gar nicht, daß er vom vorgenom-

menen Weg abkommt, und in eine Seitenstraße einbiegt, die er sonst nicht zu gehen pflegt. Als er es dann doch merkt, hat er schon die halbe Straße hinter sich, und so geht er eben vollends weiter.

„Werd' schon irgendwie hinfinden“, denkt er dabei und lächelt.

Da hört er jemand rufen. Er wendet im Weitergehen flüchtig den Kopf, und sieht eine ältere Frau folgen. Langsam und mühselig, sich mit der linken Hand an den kalten Steinen der Häuser stützend, kommt sie nach. Heinrich springt das Mitleid an. Er bleibt stehen und geht dann sogar der Frau entgegen.

„Verzeihen Sie, junger Mann“, spricht diese Schlicksupp an. „Würden Sie mir nicht den Brief besorgen. Der Briefkasten ist zwar nicht weit, aber meine Füße tragen mich eben nicht mehr recht. Und dann bin ich heute das erste Mal wieder auf, seit Wochen.“

„Nichts lieber“, lächelt Heinrich und wundert sich selbst über seine Freundlichkeit. Noch mehr über sein Gebärde, denn er ist sonst keiner von denen, die solchen Begegnungen was abgewinnen können. Am wenigsten mit einer arbeitslos gekleideten Frau, die zu allem hin noch krank ist. „Haben Sie niemand mehr?“ fragte er dann.

„Schon“, sagt die Frau und bekommt feuchte Augen. „Einen Sohn! Aber der ist drüben überm Wasser und hat seine Mutter ganz verlassen. Uebrigens, der Brief ist an ihn.“

„Na“, meint Schlicksupp und macht eine lange Pause. „Wenn es Ihnen recht ist“, fragt er dann etwas hastig weiter, „werde ich Ihren Brief noch zum Nachtschalter tragen, und als Eilbrief besorgen lassen. Auf meine Kosten natürlich.“

„D“, schaut die Frau lächelnd auf und will ihm dankend die Hände drücken.

„Nicht Frau“, wehrt aber Schlicksupp ab. „Auch ich habe noch eine Mutter, und wer weiß . . .“ Die letzten Worte verschluckt er.

Als Heinrich Schlicksupp den Brief der Frau, mit der fast unleserlichen Handschrift, befragt, irrt er planlos durch die Straßen der Stadt, die ihn auf einmal wieder fremd vorfindet. Als wäre er gestern erst angekommen und nicht schon vor Jahren. In seinem Blut liegt etwas, das seine Gedanken irgendwo anders hinträgt, als ihm anfangs im Sinn gelegen. Heim zur Mutter.

Immer wieder kommen ihm die ungelassenen Schriftzüge auf dem Brief vor Augen. So eine schwerfällige Schrift hat auch seine Mutter, an die er all die Liebe, lange Zeit so herzlich wenig gedacht. Und wie gering war der Betrag, den er ihr bis jetzt monatlich zukommen ließ. Und wie kurz und unfreundlich seine Briefe. All das kommt ihm jetzt zum Bewußtsein und bitter schämt er sich.

Er hat keine Lust mehr, noch irgendwo hinzugehen. So geht er heim. Doch auch dort findet er keine Ruhe. Im Gegenteil. Lauter wird die Stimme und mahrender erinnert sie ihn an die veräußerte Pflicht, der Mutter gegenüber.

Schlaf findet er überhaupt keinen. Schwüle liegt im Zimmer. Heimwehschwüle! Müde hängt er sich ans Fenster und stiert in die stillen Straßen und in den nächtlichen Himmel. Und er findet, daß die Sterne nicht schöner leuchten und der Mond nicht lieblicher lächelt, wie daheim.

„Mutter, ich komme“, flüstert er dann auf einmal in die Nacht. Und sonderbar, als läge in den Worten ein heimlicher Zauber, wird es ihm langsam leichter. Nach einer Stunde findet er sogar den dunklen Weg in den Schlaf.

Zwei Tage später reißt Heinrich Schlicksupp ab. Die Freunde sind zwar erstaunt und drängen ihn noch zu warten mit seinem Urlaub. Aber er läßt sich nicht halten.

„Es ist ja alles recht und schön“, sagt er zu den Freunden. „Aber wenn mal das Heimweh in der Brust sitzt und eine Mutter gerufen hat, ist alles andere machtlos. Man muß dem Ruf folgen, will man nicht in der Seele erkranken.“

Dabei steht er dann vor verschlossenen Türen. Die Unruhe geistert durch sein Blut, und macht ihm bange. Schließlich klingelt er einen Stock tiefer.

„Ja, Herr Schlicksupp“, tut die Frau erstaunt. „Am Gottes willen, sind Sie es, oder sind Sie es nicht?“

„Ich bins“, lächelt Heinrich gezwungen. „Vielleicht können Sie mir sagen wo meine Mutter ist.“

„Ach, so, ihre Mutter“, besinnt sich jetzt die Frau. „Erzählen Sie aber nicht. Vor drei Tagen hat man sie ins Krankenhaus tun müssen. Es soll — schlimm um sie stehen.“

Eine Viertelstunde später steht Heinrich Schlicksupp im Krankenhaus vor dem Arzt. „Reider“, sagt der, „war alle ärztliche Mühe vergebens. Der Körper ihrer Mutter war eben zu geschwächt, um der Krankheit widerstehen zu können.“

Heinrich wollte aufschreien, aber der Gedanke an die Schuld schnürte ihm die Kehle zu. Niedergeschlagen verließ er das Krankenhaus. Nun konnte er das Veräußerte nicht mehr nachholen. Und schwer senkte er unter dem Alpdruck des Gewissens.

Immer wird dieser Gedanke an ihm naget. So lange er lebt.

„Der Führer“

Turnen und Sport

Die deutschen Wagen siegen!

Hans Stuck Rekord-Sieger beim Großen Preis von Deutschland - Fagioli auf dem zweiten Platz gegen schwerste Konkurrenz - Eine Reihe Ausfälle - Mehr als 200 000 Zuschauer

(Drahtbericht unseres zum Nürnbergring entfalteten A.B.-Sonderberichterstatters.)

Wohl noch nie war die europäische Motorsportwelt auf den Verlauf und Ausgang eines internationalen Autorennens so gespannt, wie auf den Großen Preis von Deutschland, der am Sonntag auf der 22,81 Kilometer langen Nordschleife des Nürnbergring zum Austrag kam. Noch ist allen die Niederlage unserer deutschen Wagen beim „Großen Preis von Frankreich“ in zu lebhafter Erinnerung, wußten wir doch außerdem, daß dieser deutsche Preis heute über eine noch größere Entfernung ging, und daß unsere sechs Fahrer auf Auto-Union und Mercedes-Benz

die ganze europäische Extraklasse gegen sich hatten.

Kein Wunder, daß der Zustrom der Zuschauer, unter denen diesmal besonders die große Zahl der Ausländer aus Holland, Belgien, Frankreich, Italien, England und der Schweiz auffiel, schon in den Abend- und Nachtstunden einfiel und bei Beginn des Rennens selbst

über 200 000 Menschen den Nürnberg-Ring besetzt hielt.

Punkt 11 Uhr vormittags feierte Obergruppenführer Hühnlein, der Fahrer des deutschen Kraftfahrersports, die Startflagge und entließ das Feld von 18 Rennwagen, die mit ohrenbetäubendem Motorengedonner auf die weite Meile von 25 Runden, gleich 570,25 Km., gingen.

Deutscherseits waren es 8 Wagen der Auto-Union, die Fahrer Hans Stuck, A. Momberger und Burggaller sowie auf Mercedes-Benz und Caracciola, L. Fagioli und als Debitant für den beim Training verunglückten Brauchisch der Stuttgarter Hans Geier, der selbstverletzte Fahrer der Mercedes-Benz-Sportabteilung, am Start.

In den Alfa-Romeo-Fahrern Barzi, Chiron und Moll hatten unsere Deutschen zweifellos die schwersten Gegner, zu denen sich noch Ruvoletti gesellte. Trotz sehr schlechter Startplätze vermochten die

Deutschen schon in der ersten Runde in Front

zu gehen. Stuck und Caracciola, zunächst dicht gefolgt von Barzi und Chiron, hielten die Spitze. Aber schon in der zweiten und dritten Runde gab es Ausfälle. Burggaller an achter Stelle mußte seinen Wagen mit einem Defekt auf der Strecke stehen lassen, Valstre und Barzi kamen aus der dritten Runde nicht mehr und auch der Engländer H. C. Hamilton schied mit Kolbenbruch aus.

Indessen hielt Hans Stuck unbezerrt die Spitze. Er vergrößerte seinen Vorsprung vor Caracciola immer mehr und hinter diesen beiden kämpften Chiron und Fagioli um die nächsten Plätze, bis es Fagioli in der fünften Runde gelang, sich vor den Franzosen zu setzen. Die sechste Runde wurde auch Guy Moll zum Verhängnis, der mit Getriebebruch liegen blieb.

Hans Stuck mußte in der 11. Runde zum ersten Male tanken und Reifen auswechseln.

Die zwölfte Runde war dann die spannendste des ganzen Rennens. Caracciola verfolgte mit etwa 100 Meter Abstand den Spitzenreiter, und in der 13. Runde hatte er Stuck gefolgt. Kurz vor den Tribünen hatte er ihn passiert und sich unter dem stürmischen Jubel der Zuschauer, deren Viebling „Caratsch“ immer noch ist, an die Spitze des Rennens gesetzt. Nach hartem, über zwei Runden anhaltendem Kampf, in dessen Verlauf die Wagen oft weniger als fünf Meter Abstand voneinander hatten, war Caracciola auf der langen Tribünen-Geraden an Stuck vorbeigegangen.

Zwei deutsche Wagen und Fahrer lagen damit weit vor dem Feld in Front, und man hoffte schon auf einen rein deutschen Doppelsieg, als unmittelbar auf dem Fuße der Freunde herbe Enttäuschung folgte. Noch in der gleichen Runde blieb kurz hinter dem „Caratsch“ der Mercedes Caracciolas stecken. Damit hatte Deutschland bereits einen Fahrer mit besten Hoffnungen verloren. Sofort aber setzte sich Fagioli an die Stelle von Caracciola, und Chiron kam auf den dritten Platz vor Momberger. Bis zur 21. Runde blieb diese Reihenfolge der Spitzengruppe dieselbe, wenn auch sämtliche Fahrer nochmals tankten und Reifen wechseln mußten und Hans Stuck und Fagioli ihren Vorsprung erheblich vergrößern konnten. Dann hielt auch der an vierter Stelle gelegene Wagen von Momberger, dessen Steue-



Chiron



Hans Stuck



Fagioli

ung drei Runden vorher Burggaller übernommen hatte, und so kam Ruvoletti an die vierte Stelle, der junge Mercedes-Fahrer Geier auf den fünften Platz. Genau in dieser Reihenfolge wurden auch die Schlussrunden gefahren.

Unter dem Jubel der Hunderttausend konnte Hans Stuck als überlegener Sieger

und Gewinner des Großen Preises von Deutschland das Ziel passieren. Er hatte mit einer Gesamtzeit von 4:38.19 Stunden, gleich 128 Stundenkilometer, alle bisherigen Nürnberg-Rekord überboten und damit die glänzende Konstruktion des deutschen Wagens wieder aller Welt vor Augen geführt. Die Revanche für Montferrer war um so vollständiger, als den zweiten Platz mit nur 2,7 Minuten Abstand Fagioli auf deutschem Mercedes-Benz bei einem Gesamtdurchschnitt von 122 Stundenkilometer belegte. Louis Chiron, der große französische Fahrer, mußte sich diesmal mit dem dritten Platz zufrieden geben. Mit über 6 Minuten Abstand kam er hinter Fagioli über das Zielband. Fast 9 Minuten später passierte Ruvoletti als vierter das Ziel. Abermals 4 Minuten nach ihm konnte

der Stuttgarter Geier das Ziel erreichen. Außer diesen überstanden aber noch zwei Fahrer die erbitterte Schlacht der Maschinen, der Schweizer Ulrich Maag, der als sechster durchkam, aber wegen falscher Gewichtsangabe seines Wagens disqualifiziert werden mußte, und Behender, der 36 Minuten hinter dem Wagen von Hans Stuck durch das Ziel ging.

In martiger Ansprache dankte Obergruppenführer Hühnlein, als nach dem Aufmarsch des SA-Motor-Chronsturnes aus Trier am Ziel

die deutsche Siegesflagge am Mast hochging

und die begeisterten Zuschauer das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied sangen, den deutschen Fahrern und Konstrukteuren für ihre überragende Weltleistung. Er gedachte des Führers und Volksganzen Adolf Hitler, durch dessen Initiative allein im deutschen Motorsport diese Erfolge erst ermöglicht wurden. So hervorragend der Sieg für die deutschen Farben war, so erfreulich war auch die Tatsache, daß sich trotz erbitterter Härte des Kampfes keine größeren Unfälle ereigneten.

Sodann wurde bekannt gegeben, daß Ober-

gruppenführer Hühnlein folgendes Telegramm an den Führer abgesandt habe: In Dankbarkeit und Freude melde ich Ihnen, mein Führer: Hans Stuck auf Auto-Union Gewinner des Großen Preises von Deutschland für Rennwagen; L. Fagioli auf Mercedes-Benz Zweiter. Deutsche Werkmannsarbeit und deutsche Ingenieurkunst finden heute ihren schönsten Lohn. gez. Hühnlein.

Die Ergebnisse:

- Großer Preis von Deutschland für Automobile, 25 Runden = 570,250 Kilometer: 1. Hans Stuck auf Auto-Union 4:38.19 St. = 128 Std.-Km. = Neuer Streckenrekord; Alter Rekord: 1932 Caracciola auf Alfa Romeo mit 4:47.224 St. = 119,3 Std.-Km. 2. Luigi Fagioli (Mercedes-Benz) 4:40.26,2 St. = 122 Std.-Km. 3. Louis Chiron (Alfa Romeo) 4:46.32,4 St. = 119,4 Std.-Km. 4. Tazio Nuvolari (Maserati) 4:55.10,2 St. = 115,9 Std.-Km. 5. Geier auf Mercedes 4:59.05,3 = 114,4 St.-Km. 6. Ulrich Maag auf Alfa Romeo 45.04.48,4 St. = 112,2 Std.-Km. 7. Behender auf Maserati 5:04.45,8 St.

Badens Leichtathleten siegen gegen Württemberg

Vor 1000 Zuschauern erzielt Baden einen 73:71-Sieg - Württemberg erlahmgeschwächt - Flotte Abwicklung

Zu einem knappen, aber doch überraschenden Siege kamen in Pforzheim im Gaukampf Baden-Württemberg unsere Vertreter über die siegesfähigen Gäste, bei denen allerdings einige der Besten, u. a. der 800-Meter-Läufer und Studentenweltmeister Desselker, sowie der Weispringer Baumle fehlten. Auch sonst war noch einiger Erfolg verstreut. Aber weshalb dieser Erfolg? Wenn man schon einen derartigen Kampf abschließt und zu gewinnen hofft, so tritt man mit der besten Mannschaft an und unterschätzt den Gegner nicht, wie es diesmal den Stuttgartern wohl passiert ist. Wir wollen uns deshalb des schönen Sieges der badischen Leichtathleten freuen, die damit bewiesen haben, daß auch in der Leichtathletik der Gau Baden wieder an alte Traditionen anzuschließen gedenkt, um so mehr, als wohl auch Baden in noch stärkerer Befestigung antreten kann.

Ein besonderes Lob den Pforzheimer Sportlern. Wo anders wäre es z. B. in Baden wohl nicht möglich, zu einer Leichtathletikveranstaltung über 1000 Zuschauer auf die Beine zu bringen. Die Pforzheimer wissen, daß gerade die Kämpfe in der Leichtathletik für die Zuschauer einen eigenen Reiz haben und kommen stets wieder, wenn ihnen etwas geboten wird.

Dazu gehört aber auch, daß die Stadt sich nun einmal der Sorge um eine einwandfreie Bahn annimmt. Das müßte doch mit Hilfe etwa des Arbeitsdienstes möglich sein. Wir hörten in dieser Beziehung schon anlässlich des Besuchs des Reichsportführers einige Klagen und hoffen, daß nun die Sportliebe der Pforzheimer Bevölkerung bald durch die Anlage eines schö-

nen Platzes mit einwandfreier Bahn belohnt wird.

Die Bahn des SC. Pforzheim ist kaum als mittelmäßig zu bezeichnen. Um so mehr muß man sich wundern über die zum Teil fabelhaften Zeiten der Läufer, wobei wir allerdings glauben, daß die Vermessung nicht gerade auf den Zentimeter genau vorgenommen ist. Dabei können wir absehen von 5000-Meter-Lauf, dessen Zeit infolge Verzählens der Runden nur „errechnet“ wurde (nebenbei gesagt, das einzige Versehen, was in der sonst ganz vorzüglichen Abwicklung des Kampfes passierte). Nehmen wir aber die Zeit der 1500 Meter = 4.03 Min. Das entspricht auf einer einwandfreien Bahn etwa 3.55 bis 3.58 Min. Wir würden uns freuen, wenn die süddeutschen Läufer derartige Zeiten erzielen könnten, aber so schnell sah das Rennen nicht aus. Das gleiche gilt von 800-Meter-Lauf, bei dem zwei Runden furchtbar gebummelt wurde und dann doch eine leidliche Zeit herauskam.

Der Kampf an und für sich war äußerst spannend. Von der 4. Übung an war jeweils eine Mannschaft abwechselnd knapp in Führung und der badische Sieg kam wirklich erst in der letzten Minute durch die Speerwerfer.

Die Gau sportwart der Gaue Baden und Württemberg führten die Mannschaften auf den Platz, die vor dem Publikum Aufstellung nahmen. Gau sportwart Klein-Karlruhe begrüßte die württembergischen Gäste, denen er für den ersten Gaukampf dankte. Er knüpfte daran die Hoffnung, daß diese Kämpfe nun regelmäßig wiederkehren mögen. Dann überreichte er den Gästen ein von der Stadt Pforzheim zur Erinnerung an den ersten Kampf gestiftetes Ge-

mälde. Besonders begrüßte er aber auch das so sehr zahlreich erschienene Publikum. Gau sportwart Bauer-Stuttgart dankte im Namen der Gäste und übergab als Geschenk eine schöne Stuttgarter Radierung. Gegenseitig wurde der Sportruf ansgebracht und dann stellten sich die Kämpfer zu den ersten Übungen:

100-Meter-Lauf. Nach Startart geht das Feld dann geschlossen auf die Bahn. Neckermann ist gleich in Front und auch Gerber kann die Württemberger noch knapp halten.

1. Neckermann-Baden, Zeit 11.1 Sek., 3 Punkte
2. Gerber-Baden, Zeit 11.1 Sek., 3 Punkte
3. Rudei-Württemberg, Zeit 11.2 Sek., 2 Punkte
4. Bester-Württemberg, Zeit 11.4 Sek., 1 Punkt.

Baden führt mit 8:3 Punkten. Mittlerweise sind die Kugelstoßer im Kampf, wobei sich gleich Merkle in Front stellt. Regelmäßig kommen seine Würfe von 12.88, 13.24, 13.26, 13.85 steigert er seine Weite, wobei er noch nicht den Anschein erweckt, damit seine Bestleistung erreicht zu haben. Kullmann kann sich noch vor den langen Schaulen sehen, der nicht seinen besten Tag hatte.

1. Merkle-Baden, 13.85 Meter, 5 Punkte
2. Kullmann-Baden, 13.32 Meter, 3 Punkte
3. Schaulen-Württemberg, 13.24 Meter, 2 Punkte
4. Schner-Württemberg, 12.81 Meter, 1 Punkt.

Baden führt mit 16:6 Punkten. Im 800-Meter-Lauf gelingt es dann den Gästen, etwas aufzuholen. Vom Start weg liegen die beiden Württemberger nebeneinander und umkreisen in langsamem Tempo die Bahn. Sie haben sich ihr Rennen taktisch gerecht gelegt und zwingen so die Badener immer zu Angriffen, wobei sie weit herumwägen. Erst in der Zielgeraden ziehen sie dann los, wobei der

Der Führer

Sieger noch verhalten läuft, um seinen Kameraden mitzubringen. Die gute Zeit überträgt deshalb einigermaßen.

1. Paul-Württemberg, 2.01 Min., 5 Punkte
2. Adel-Baden, 2.02 Min., 2 1/2 Punkte
3. Fint-Württemberg, 2.02 Min., 2 1/2 Punkte
4. Schmitz-Baden, 2.04 Min., 1 Punkt.

Badens Vorsprung beträgt noch 19 1/2:13 1/2. Währenddessen sind die Hochspringer bereits in Tätigkeit. Eine besondere Leistung bietet nur der Sieger, der trotz dem weichen Absprungplatz noch auf eine respektable Höhe kommt. Die übrigen teilen sich in die Punkte.

1. Haag-Württemberg, 1.86 Meter, 3 Punkte
2. Müller-Württemberg, Geist und Sporn-Baden je 1.71 Meter, je 2 Punkte.

Der Vorsprung ist mit 23 1/2:20 1/2 noch bei Baden. Dafür können die Badener im 200-Meter-Lauf wieder Punkte gut machen. Nach dem Start scheinen die Gäste etwas Vorsprung zu haben, doch dann zieht Nedermann unwiderstehlich vorbei, während auch Gerber noch den 8. Platz hält.

1. Nedermann-Baden, 22.8 Sek., 5 Punkte
2. Single-Württemberg, 23.1 Sek., 3 Punkte
3. Gerber-Baden, 23.2 Sek., 2 Punkte
4. Teufel-Württemberg, 23.3 Sek., 1 Punkt.

Badens Vorsprung beträgt wieder 30 1/2:24 1/2 Punkten. Die „schweren“ Leichtathleten zeigen einige ganz vorzügliche Wurf mit dem Hammer. Alle vier liegen mit ihren besten Resultaten nahe beieinander.

1. Zeiger-Württemberg, 45.14 Meter, 5 Punkte
2. Müller-Baden, 44.73 Meter, 3 Punkte
3. Wagle-Baden, 44.36 Meter, 2 Punkte
4. Schlicher-Württemberg, 43.40 Meter, 1 Punkt.

Baden führt mit 35 1/2:30 1/2 Punkten. Im 5000-Meter-Lauf kann dann Württemberg gleichziehen. Von Anfang teilen sich die Gäste, die den bedeutend besseren Stil laufen, ihr Rennen ein. Sie liegen stets vor unseren Leuten, von den der badische Meister Werner etwa Mitte des Rennens geschlagen zurückfällt. Wilsch hält noch bis zur letzten Runde stand, dann aber ziehen ihm die Gegner fort, die damit Württemberg das Punktmaximum verschaffen. Die Zeit wurde mit 15.33.4 angegeben, doch möchten wir hier unsere Zweifel anmelden, denn Wilsch dürfte wohl kaum einen neuen badischen Rekord aufgestellt haben.

1. Meier-Württemberg 5 Punkte
2. Reich-Württemberg etwa 10 Meter zurück 3 Pkt.
3. Wilsch-Baden, 2 Meter zurück, 2 Punkte
4. Werner-Baden, weit zurück, 1 Punkt.

Der Kampf steht 38 1/2:38 1/2 unentschieden. Die Olympische Staffel nimmt einen äußerst spannenden Verlauf. Nach hartem Kampf geht Württemberg 800-Meter-Mann mit 20 Meter etwa in Führung. Ueber 200 und 100 Meter kann etwas von dem Vorsprung wieder geholt werden, doch geht Mostert immer noch mit 15 Meter Rückstand auf die 400 Meter. Meter um Meter holt er nun auf. In der Ziellinie gibt er das letzte aus sich heraus und kann den Gegner noch mit Brustbreite im Ziel abfangen. Für seine fabelhafte Leistung zeigt sich das Publikum mit Recht äußerst beifallsfreudig. Mostert hat am badischen Endspiel durch diese Leistung viel Anteil.

1. Baden (Heim, Nedermann, Gerber, Mostert) 3.33.8 Min., 3 Punkte
2. Württemberg (Haag, Kubel, Haag Bold) 3.33.8 Min., 1 Punkt.

Punkte: Baden 41 1/2, Württemberg 39 1/2. Der Stabhochsprung war mittlerweile schon einige Zeit im Gange und ergab einen klaren Sieg der Gäste, die damit erstmals in Führung gehen können.

1. Walter-Württemberg, 3.50 Meter, 5 Punkte
2. Suter-Baden und Haag-Württemberg je 3.40 Meter, je 2 1/2 Punkte
3. Müller-Baden, 3.20 Meter 1 Punkt.

Württemberg führt mit 47:45 Punkten. Im Diskuswerfen gelang Baden wieder ein Doppelsieg. Die beiden badischen Vertreter konnten ihre Gegner klar distanzieren.

1. Schulz-Baden 43.43 Meter, 5 Punkte
2. Müller-Baden, 43.01 Meter, 3 Punkte
3. Schaufele-Württemberg, 39.43 Meter, 2 Punkte
4. Keller-Württemberg, 39.33 Meter, 1 Punkt.

Baden führt wieder mit 53:50 Punkten. Der 1500-Meter-Lauf wurde wieder von Württemberg's Vertreter gewonnen, die sich das Rennen gut einteilen und sofort die Führung übernehmen. Lang verlor die Führung an die Spitze zu kommen, doch beschleunigten dann die Gegner immer wieder ihre Schritte. Im Endkampf um den 2. Platz blieb Haag dann verbitterter Sieger.

1. Fint-Württemberg, 4.03.6 Min., 5 Punkte
2. Haag-Baden, 4.06.5 Min., 3 Punkte
3. Baumhüter-Württemberg, 4.07 Min., 2 Punkte
4. Rüdiger-Baden, 4.15 Min., 1 Punkt.

Der Gleichstand ist mit 57:57 Punkten wieder hergestellt. Die 4x100-Meter waren den Badenern nicht zu nehmen, deren erster Mann schon einen Teil der Kurvenvergütung aufholen kann. Nedermann kämpft sich am Gegner vorbei und Gerber kann den Vorsprung sicher halten.

1. Baden (Sahl, Seyfert, Nedermann, Gerber) 43.6 Sek., 3 Punkte
2. Württemberg (Keller, Sumser, Kubel, Teufel) 44.2 Sek., 1 Punkt.

Baden ist wieder mit 60:58 Punkten im Vorteil. Der Weisprung wurde von dem Württemberger Scheck sicher gewonnen. Der Mannschaftsführer hatte in Anbetracht der in Aussicht stehenden Niederlage Scheck noch aus dem Publikum aufgeboten. Uebel gelang trotz Verletzung ein guter Sprung, der ihm den 2. Platz sicherte.

1. Scheck-Württemberg, 6.92 Meter, 5 Punkte
2. Uebel-Baden, 6.62 Meter 3 Punkte
3. Wunder-Württemberg, 6.47 Meter 2 Punkte
4. Baumhüter-Baden, 6.41 Meter, 1 Punkt.

Württemberg führt zum 2. Mal, diesmal mit 65:64. In der 4x400-Meter-Staffel konnte dieser Vorsprung sogar noch vergrößert werden. Hier waren die Württemberger die Besseren und zwar klar bei jedem Mann. Beim 1. Wechsel führten sie mit 5 Min., beim 2. bereits mit etwa

Meisterschaften der badischen Schwimmer

Bei 16 Grad Wassertemperatur! Trotzdem gute Leistungen - Karlsruhe immer noch Badens Hochburg!

(Sonderbericht des „Führer“)

e. w. Meisterschaft! Dieses Wort scheint uns so eindeutig und klar, daß es einer näheren Erläuterung eigentlich nicht mehr bedarf. Diese Ansicht teilen aber die Schwimmer bei weitem nicht. Bei ihnen kann nur der Anwärter mit Meisterehren geschmückt werden, der den Verbandsvorschriften genügt bzw. die von diesem vorgeschriebenen Mindestzeiten erreicht. Rückficht auf Witterungsverhältnisse, Wassertemperaturen, Bahnlänge usw. wird dabei nicht genommen. Wird nun in einem als Meisterschaft ausgeschriebenen Rennen die Mindestzeit nicht erreicht, so muß sich der Beste eben mit dem Sieg begnügen. Meister aber kann er nicht werden...

Diese erklärenden Zeilen waren notwendig angesichts der Tatsache, daß es nach dem gestrigen Sonntag in Durlach stattgefundenen Badischen Schwimm-Meisterschaften doch nur einen badischen Meister und eine badische Meisterin gibt. Badens Olympianwärter Faas-RSW. 99, holte sich den Titel über 100 und 200 Meter Kraul, während seine Klubkameradin Zipse im Alleingang mit Ach und Krach ihren Titel im 100-Meter-Rückenschwimmen (gegen die obengenannte Vorschrift) „verteidigte“. Weniger Glück hatten über 400 Meter Kraul der Pforzheimer Berchtold, über 200 Meter Brust Kohler-Heidelberg und über 100 Meter Rücken der frühere süddeutsche Meister Fuchs-RSW. 99. Es wäre ungerath, diese drei Schwimmer in ihrem Leistungen herabzuwürdigen, weil sie jeweils die Mindestzeiten ihrer Klasse knapp verfehlten; im Gegenteil, sie haben sich so meisterhaft gehalten, daß sie solcher Ehren würdig gewesen wären.

Der Einladung des I. Durlacher Schwimmvereins hatten die in Frage kommenden badischen Schwimmvereine in recht befriedigendem Umfang Folge geleistet, und ein ausserordentlicher Erfolg kam für die Spitze Gauschwimmverein Meyer-Karlsruhe, der Gewähr für eine erstklassige organisatorische Leistung, die dann auch alle Kreise befriedigte. Die Witterungsverhältnisse der letzten Tage hatten allerdings dazu beigetragen, den Athleten das Leben zu erschweren, denn schließlich ist es ein Unbilden, bei einer Wassertemperatur von nur 16 Grad Höchstleistungen zu verlangen. Hinzu kam dann noch die unbeständige Witterung mit ihren unangenehmen Regenschauern.

Der erste Teil der Veranstaltung begann am Vormittag vor nur wenigen Zuschauern mit einer schlichten

Gefallenerehrung und einer Kranzüberlegung am Gedenkstein der Kriegshelden

des veranstaltenden Vereins. Die Kraulstaffel 3 mal 200 Meter leitete dann über zu den sportlichen Darbietungen. Der Karlsruher Schwimmverein von 1899 lag im Ziel mit zehn Metern Vorsprung in Front. Ueber 400 Meter Kraul gingen nur Berchtold (I. BSC. Pforzheim) und Bulling („Neptun“ Karlsruhe). Berchtold blieb mit 5.34.5 Min. knapp unter der Mindestzeit, so daß ihm die verdiente Meisterschaft nicht zugesprochen werden konnte. Einen weiteren Pforzheimer Sieg gab es im 100-Meter-Rückenschwimmen durch Böhlinger in der Klasse IIa. Eine erfreuliche Ueberraschung boten die Schwimmerinnen des Karlsruher „Neptun“, die den flegelohnten Heidelbergerinnen den Rang abliefen und sowohl im 100-Meter-Brustschwimmen (Klasse IIa) wie auch in der Bruststaffel 3 mal 100 Meter siegreich blieben. In der gleichen Staffel der Herren ergab sich die eigenartige Tatsache, daß alle drei teilnehmenden Mannschaften wegen technischer Fehler disqualifiziert werden mußten. Der badische Polizeimeister Kähler vom Karlsruher „Neptun“ ließ sich das Kraulschwimmen 100 Meter der Klasse IIa nicht entgehen.

Am Nachmittag bemerkte man unter der weitaus größeren Zuschauerzahl auch den Bürgermeister der Stadt Durlach, Pg. Dr. Lindegen, der den Schwimmern aus seiner Heidelberger sportlichen Tätigkeit sehr nahesteht.

Im Kraulschwimmen 200 Meter holte sich Faas seinen ersten Titel gegen den Pforzheimer Berchtold, wobei er die Mindestzeit von 2.30 Min. um nahezu sieben Sekunden unterbot. Die zweite Meisterschaft war für Faas über 100 Meter Kraul fällig, wo er den gleich

hen Gegner ebenfalls in festerer Weise distanzierte. — Die 200 Meter Bruststrecke für Herren ergab keine Meisterschaft, da der junge Heidelberger Kohler gegen den Karlsruher Barth die Mindestzeit gleichfalls knapp verfehlte und mit dem einfachen Sieg vorliebnehmen mußte. Einen Karlsruher „Neptun“-Sieg gab es wieder in der 3 mal 100 Meter Lagenstaffel. Trotz schwacher Konkurrenz im ersten Lauf erzielte die Mannschaft mit 4.01 Min. eine beachtliche Zeit.

In dem als Meisterschaft zählenden Damenrücken schwimmen 100 Meter mußte Zrl. Zipse-RSW. 99 im Alleingang über die Bahn und konnte dabei noch die Mindestzeit erreichen. Während ihr das in diesem Rennen mit einer Zehntelsekunde gelang, reichte es im Kraulschwimmen 100 Meter nicht zur Meisterschaft, sondern nur zum Alleingangsgang. — In Abwesenheit von Diehl („Neptun“ Karlsruhe), der in Frankfurt seinen deutschen Hochschulmeistertitel verteidigen mußte, gingen über 100 Meter Rücken nur Fuchs (RSW. 99) und Kohler (Heidelberg) über die Bahn. Auch hier reichte es für Fuchs, der in 1.19.6 Min. siegreich blieb, nicht zur Meisterschaft. — Die Herrenkraulstaffel 3 mal 100 Meter der Klasse I brachte einen Zweikampf RSW. 99 gegen „Neptun“, den ersterer eindeutig für sich entschied. Das gleiche Rennen der Klasse IIa belegten die Mannheimer Postsporler vor Nikar Heidelberg und Karlsruher RSW. 99.

Mit einer großen Ueberraschung wartete im Herrenbrustschwimmen IIa — das gleichzeitig den Abschluß der Wettämter bildete — der Karlsruher „Neptun“-Kraulschwimmer Brunhört auf, der gegen zwölf starke Gegner in der prächtigen Zeit von 1.29.2 Minuten siegreich blieb.

Die Preisverteilung wurde an Ort und Stelle vorgenommen, wobei Gausführer Avenmar-Karlsruhe drei alte und verdiente Schwimmführer mit der goldenen Ehrennadel des Gaues auszeichnen konnte

- Meisterschaften:
Herrenkraulschwimmen, 200 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 2.23.5; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 2.31.1.

Amerikaner-Sportfest in Hamburg

Noch am Samstag hatten sich die amerikanischen Leichtathleten, die mit der „Europa“ in Deutschland eingetroffen waren, von Bremen nach Hamburg begeben und am gleichen Abend noch auf der Kampfstätte des Sonntags trainiert. Training werden die Leute in den nächsten Wochen sicher auch brauchen, denn die Leistungen beim ersten Start am Sonntag waren im allgemeinen nicht erstklassig. Das lag zu einem kleineren Teil wohl auch mit an der schweren Bahn des Sportplatzes am Grovenweg. Immerhin ließ sich feststellen, daß Juqua, Spitz, Lyman und Benzke wirklich erstklassig sind, während Draper und Brown ihre Form noch stark werden steigern müssen, wenn sie uns überzeugen wollen.

Bei den Wettkämpfen am Sonntag ging es dann — auch unter den deutschen Teilnehmern — nicht ohne Ueberraschungen ab. „Normal“ gewann Vorchmeyer die 100 Meter in 10.5 vor Draper (10.6) und Schein. Der Hamburger holte sich dafür aber die 200 Meter in 21.6 Sek. vor dem 400 Meter-Spezialisten Juqua (21.6) und Vorchmeyer, der in 21.9 nur Dritter werden konnte, den Amerikaner Draper aber noch hinter sich ließ. Juqua gewann ganz überlegen die 400 Meter in 49.7 Sek. vor Pöschke (Berlin). Die 800 Meter wurden in 1.56.3 Min. eine Deute des Deutschen Meisters König (H.C. Hamburg) vor Brown und Lefebvre (Berlin), während sich Benzke die 1500 Meter sichern konnte. Er lief 3.56.3 und hatte Mühe, Kaufmann (Hannover) mit 3.57.5 hinter sich zu lassen. Im Hochsprung gab es eine überraschende Niederlage von G. Spitz, der zwar außer Konkurrenz 1.90 Meter bewältigte, aber im Wettbewerb den Matrosen Martens mit 1.88 Meter vorlassen mußte. Lyman hatte im Kugelstoßen keinen gleichwertigen Gegner. Er begünstigte sich mit 15.98 Meter. Den Weisprung, an dem ebenso wie am 3000 Meter-Lauf Amerikaner nicht beteiligt waren, holte sich Leichum mit 7.51 Meter; über 3000 Meter schlug Holt-

Herrenkraulschwimmen: 100 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 1.04.2; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 1.09.7.

Damenrücken schwimmen, 100 Meter (Klasse Ia): 1. und Meisterin: Zrl. Zipse-RSW. 99: 1.34.9 (Alleingang).

Kraulstaffel 3 mal 200 Meter (Kl. I): 1. und Meister: RSW. 99 (Berndt, Rudn, Faas) 7.43.8; 2. I. BSC. Pforzheim 7.56.6.

Kraulstaffel 3 mal 100 Meter (Kl. I): 1. und Meister: RSW. 99 (Berndt, Berndt, Faas) 3.21.6; 2. „Neptun“-Karlsruhe 3.33.9.

Klasse Ib:
Kraulschwimmen 400 Meter: 1. Berchtold-Pforzheim 5.34.5; 2. Bulling-„Neptun“ Karlsruhe 5.56.6.

Kraulschwimmen 200 Meter: 1. Kohler-Heidelberg 2.39.7; 2. Rubin-Karlsruhe 99: 2.39.4; 3. Steeb-I. BSC. Pforzheim 2.39.5.

Kraulschwimmen 100 Meter: 1. Diehl II-Neptun Karlsruhe 1.08.6; 2. Klotz I-Neptun Karlsruhe 1.09; 3. Steeb-Pforzheim 1.09.3.

Rücken schwimmen 100 Meter: 1. Fuchs-RSW. 99: 1.19.6; 2. Kohler-Nikar Heidelberg 1.22.

Brustschwimmen 200 Meter: 1. Kohler-Heidelberg 2.59.7; — Klasse Ib: 1. Belgig-Charita Pforzheim 3.06.2; 2. Heidbrand-I. BSC. Pforzheim 3.10.5; 3. Burtler-RSW. 48: 3.15.5.

Damenkraulschwimmen 100 Meter: 1. Zipse-RSW. 99 (Alleingang) 1.26.7. Klasse IIa:

Kraulschwimmen 100 Meter: 1. Kähler-Neptun Karlsruhe 1.11; 2. Fischer-Karlsruhe 99: 1.11.2; 3. Fischer-I. BSC. Pforzheim 1.11.3; 4. Wunich-Neptun Karlsruhe 1.11.5.

Rücken schwimmen 100 Meter: 1. Böhlinger-Charita Pforzheim 1.22.6; 2. Umbauer-Neptun Karlsruhe 1.23; 3. Kohler-Heidelberg 1.32.

Brustschwimmen 100 Meter: 1. Brunhört-Neptun Karlsruhe 1.23.2; 2. Jeller-Sparta Pforzheim 1.24.4; 3. Weidob-Heidelberg 1.25.5; 4. Burtler-RSW. 48: 1.26.7; — B-Verein: 1. Herrmann-Lad 1.29.6; 2. Lange-Durlach 1.31.4; 3. Brand-Durlach 1.32.2.

Bruststaffel 3 mal 100 Meter: 1. Post-Mannheim 1.2; 2. Heidelberg, 3. Pforzheim (alle distanziert); — B-Verein: 1. Baden-Baden 4.38.2; 2. Durlach 4.44.4.

Lagenstaffel 3 mal 100 Meter: 1. Neptun Karlsruhe (Schaar, Rühle, Kähler) 4.01; 2. Post Mannheim 4.05; 3. I. BSC. Pforzheim 4.05.5.

Kraulstaffel 3 mal 100 Meter: 1. Post-Mannheim 3.31.4; 2. Nikar Heidelberg 3.34.8; 3. RSW. 99: 3.38.9.

Damenbrustschwimmen 100 Meter: 1. Rutz-Neptun Karlsruhe 1.40; 2. Böhlinger-Heidelberg 1.42.2; 3. Korbach-Heidelberg 1.44; — B. Verein: 1. Sillefeld-Durlach 1.42.3; 2. Damm-Baden 1.47.6.

Damenbruststaffel 3 mal 100 Meter: 1. Neptun Karlsruhe 5.11.2 (Rübel, Wette, Kura); 2. Nikar Heidelberg 5.11.5; — Herrenbrustschwimmen (Oberstufe): 1. Uhlmann-Post Mannheim 72.17 Pkte. (Alleingang).

Herrenbrustschwimmen 100 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 2.23.5; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 2.31.1.

Herrenkraulschwimmen, 200 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 2.23.5; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 2.31.1.

Herrenkraulschwimmen, 200 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 2.23.5; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 2.31.1.

Herrenkraulschwimmen, 200 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 2.23.5; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 2.31.1.

Herrenkraulschwimmen, 200 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 2.23.5; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 2.31.1.

Herrenkraulschwimmen, 200 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 2.23.5; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 2.31.1.

Herrenkraulschwimmen, 200 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 2.23.5; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 2.31.1.

Herrenkraulschwimmen, 200 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 2.23.5; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 2.31.1.

Herrenkraulschwimmen, 200 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 2.23.5; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 2.31.1.

Herrenkraulschwimmen, 200 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 2.23.5; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 2.31.1.

Herrenkraulschwimmen, 200 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 2.23.5; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 2.31.1.

Herrenkraulschwimmen, 200 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 2.23.5; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 2.31.1.

Herrenkraulschwimmen, 200 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 2.23.5; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 2.31.1.

Herrenkraulschwimmen, 200 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 2.23.5; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 2.31.1.

Herrenkraulschwimmen, 200 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 2.23.5; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 2.31.1.

Herrenkraulschwimmen, 200 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 2.23.5; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 2.31.1.

Herrenkraulschwimmen, 200 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 2.23.5; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 2.31.1.

Herrenkraulschwimmen, 200 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 2.23.5; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 2.31.1.

Herrenkraulschwimmen, 200 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 2.23.5; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 2.31.1.

Herrenkraulschwimmen, 200 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 2.23.5; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 2.31.1.

Herrenkraulschwimmen, 200 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 2.23.5; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 2.31.1.

Herrenkraulschwimmen, 200 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 2.23.5; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 2.31.1.

Herrenkraulschwimmen, 200 Meter (Klasse Ia): 1. und Meister: Albert Faas-RSW. 99: 2.23.5; 2. Berchtold-I. BSC. Pforzheim 2.31.1.

ist, wobei wir hoffen, daß sich der badische Nachwuchs in der nächsten Zeit zu verbessern wird, daß wir auch beim Rückkampf in Stuttgart den einmal errungenen Sieg ohne verteiligen können.

Ein Sonderlob dem Veranstalter sowie dem Platzklub, die alles getan hatten, das Treffen unter den gegebenen Platzverhältnissen so gut wie möglich durchzuführen.

Und wenn wir zum Schluß noch einen Wunsch an die Adresse der Leichtathleten richten möchten, so ist es der, daß auch sie die schöne Sitte annehmen mögen, das Publikum vor und nach den Kämpfen besonders zu begrüßen, wofür ihnen sicher alle dankbar sein werden.

„Der Führer“

10, der 3. Mann schaffte noch etwas mehr und im Ziel lag Baden klare 25 Meter zurück.

1. Württemberg (Teufel, Fint, Schweizer, Single) 3.26.4 Min., 3 Punkte
2. Baden (Reimer, Mostert, Puffer, Rehd) 3.30.4 Min., 1 Punkt.

Württemberg führt mit 68:65 Punkten. Das Speerwerfen brachte die Entscheidung, und da die badischen Vertreter sich klar in Front setzen konnten, wurde Baden damit Endsieger.

1. Kaufmann-Baden 56.55 Meter, 5 Punkte
2. Uebel-Baden, 53.25 Meter, 3 Punkte
3. Barth-Württemberg, 50.70 Meter, 2 Punkte
4. Keller-Württemberg, 49.00 Meter, 1 Punkt.

Endergebnis 73:71 für Baden. Der Sieg wurde vom Publikum äußerst beifällig aufgenommen. Sicher ist, daß er nach den geseigten Leistungen vollkommen verdient

Deutscher Frauensieg in Warschau

Neue Rekorde

Die erste Begegnung der beiden Frauen-Nationalmannschaften von Deutschland und Polen hatte in Warschau bei den polnischen Behörden großes Interesse erweckt.

Die Leistungen waren ganz hervorragend. Deutschlands Frauen erzielten nicht weniger als zwei neue deutsche Rekorde und ein Rekord wurde eingestellt. Fräulein Mauermeier (Nymphenburg) verbesserte den alten Rekord im Kugelstoßen von Grete Heublein (Wormen), der auf 18,70 Meter stand, um fast einen halben Meter auf 14,38 Meter. Im 100-Meter-Lauf erreichte die Nürnbergerin Fräulein Dollinger mit 11,9 Sekunden ebenfalls eine neue Bestleistung.

Der deutsche Erfolg wurde in der Höhe nicht ganz erwartet. Von den neun Wettbewerben gewannen die deutschen Vertreterinnen noch acht Plätze. Damit fiel der prächtige Wanderpokal des Berliner polnischen Gefandten Vispi zum ersten Mal an Deutschland. Die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Dollinger (Nürnberg) 11,9 Sek. (deutscher Rekord); 2. Albus (Wormen) 12,2 Sek. — 200 Mtr.: 1. Kraus (Dresden) 25,4 Sek.; 2. Dörfel (Berlin) 25,6 Sek. — 80-Meter-Hürden: 1. Wirth (Berlin) 12,1 Sek. (Rekord eingestellt); 2. Engelhardt (Berlin) 12,2 Sek. — Kugelstoßen: 1. Mauermeier (Nymphenburg) 14,38 Meter (deutscher Rekord); 2. Vint (Eugen) 12,74 Meter. — Diskuswerfen: 1. Weis (Wormen) 42,81 Meter; 2. Mollenhauer (Hamburg) 41,05 Meter. — Weibwurfb.: 1. Kraus (Dresden) 5,61 Meter; 2. Göttinger (Danzig) 5,56 Meter. — Hochsprung: 1. Nieberhoff (Weißberg) 1,50 Meter; 2. Göttinger (Danzig) 1,30 Meter. — Speerwerfen: 1. Göttinger (Danzig) 37,80 Meter; 2. Albus (Wormen) 35,56 Meter. — Staffel (80, 75, 100, 200 Meter): 1. Deutschland 7:04 Min.; 2. Polen weit zurück. — Gesamt: Deutschland—Polen 64:35 Punkte.

Schüler- und Jugendwettkämpfe im RSB. 46

Unter Leitung des Jugendführers Julius Weisfard führte gestern der Karlsruher Turnverein 1846 seine Schüler- und Jugendwettkämpfe durch. Erstmals konnten derartige Wettkämpfe auf der noch im Bau begriffenen großen Platanenallee im Waldpark durchgeführt werden. 160 Schüler und Schülerinnen, Ju-

gendturner und -Turnerinnen stellten sich zum Wettkampf. Es war für die Zuschauer eine tolle Freude zu sehen, wie die Kleinen und Kleinsten mit Energie und Ehrgeiz um den Sieg kämpften. Ganz beachtliche Leistungen erzielte der Nachwuchs des RSB. 46, ein gutes Zeichen für den Verein. Den Wettkämpfen schloß sich am Nachmittag ein Probeturnen für das am kommenden Sonntag in Durlach stattfindende Kreisturnfest an. Leider hat der Regen die Veranstaltung ungünstig beeinflusst.

Die Ergebnisse:
Jugendturner: 7-Kampf: 1. Giclor Herbert 124 Pkt.; 2. Herbach Erich 115 Pkt.; 3. Metlach Karl 112 Pkt.
3-Kampf: Jahrgang 1915/16: 1. Vossert Gerh. 62 Pkt.; 2. Fuchs Armin 54 Pkt.; 3. Stredler Hans 46 Pkt.
3-Kampf: Jahrgang 1917/20: 1. Vell Fritz 60 Pkt.; 2. Mostat Walter 59 Pkt.; 3. Göttschermann 56 Pkt.; 4. Vredm Albert 46 Pkt.; 5. Giclor Herbert 46 Pkt.; 6. Münz Paul 45 Pkt.
Jugendturnerinnen: 3-Kampf: Jahrgang 1919/20: 1. Burgmann Magar 66 Pkte.; 2. Wilt Hedwig 61 Pkt.; 3. Neumann Lotte 58 Pkt.
Jahrgang 1916/18: 1. Euter Anna 49 Pkt.; 2. Nlems Gretel 45 Pkt.; 3. Denny Lisa 38 Pkt.
Schüler: Jahrgang 1920: 1. Tafel Max 56 Pkt.; 2. Buch Helmut 46 Pkt.; 2. Mey Erwin 46 Pkt.; 2. Most Karl Heinz 46 Pkt.; 3. Bachmann Bernd 45 Pkt.
Jahrgang 1921: Werner Willi 58 Pkt.; 2. Weis Karl I 55 Pkt.; 3. Ritz Mittel 52 Pkt.
Jahrgang 1922: 1. Brille Wolf 57 Pkt.; 2. Weis Karl II 46 Pkt.; 3. Weis Hermann 39 Pkt.
Jahrgang 1923: 1. Landhäuser Otto 62 Pkt.; 2. Most Erhardt 50 Pkt.; 3. Singer Edgar 48 Pkt.; 4. Bender Karl 46 Pkt.; 5. Wendschön 44 Pkt.
Jahrgang 1924: 1. Weis Werner 48 Pkt.; 2. Stimmermann Wolfgang 45 Pkt.; 3. Seifer Helmut 38 Pkt.
Jahrgang 1926/27: Brille Fritz 34 Pkt.; 2. Wendschön Werner 30 Pkt.; 3. Sebatin 25 Pkt.
Schülerinnen:
Jahrgang 1920: Eitelobr Irma 55 Pkt.; 2. Bösel Inge 42 Pkt.; 3. Most Kat Magda 41 Pkt.
Jahrgang 1921: 1. Ebert Eilriede 53 Pkt.; 2. Schultze Hedwig 49 Pkt.; 3. Landhäuser Lotte 47 Pkt.
Jahrgang 1922: 1. Spies R. 57 Pkt.; 2. Spitzfaden Marie 52 Pkt.; 3. Baumgart Marie 50 Pkt.
Jahrgang 1923: 1. Felschänder Inge 56 Pkt.; 2. Mostat Gertrud 48 Pkt.; 3. Schmeider Gretel 46 Pkt.; 4. Seidel Lotte 44 Pkt.
Jahrgang 1924: 1. Brigg Bealotte 50 Pkt.; 2. Franke Briatte 48 Pkt.; 2. Eps Gisela 48 Pkt.; 3. Mittel Irma 47 Pkt.; 4. Gorenst Inge 46 Pkt.; 5. Krauß Hanni 41 Pkt.
Jahrgang 1925/26: 1. Eitelobr R. 48 Pkt.; 2. Sint Gertrud 36 Pkt.; 3. Lutz Bild 34 Pkt.

auf eine doppelte Handbreite auf. — Die Ergebnisse: Vorentscheidung: Richter (Köln) schlägt Steffes (Köln); Engel (Köln) schlägt Ehmer (Berlin); Endlauf: Richter (12,2) schlägt Engel; Richter (12,0) schlägt Engel. Um den 3. Platz: Steffes (12,6) schlägt Ehmer; Steffes (12,3) schlägt Ehmer.

Das Rennen der Dauerfahrer über 100 Klm. war eine sichere Sache für den Titelverteidiger Meze (Dortmund), der sich allen sieben Mitbewerbern weit überlegen zeigte. Obwohl er als einer der letzten Fahrer startete, lag er bald hinter dem mit der Spitze abgegangenen Möller und nach 15 Minuten schon führte Schrittmacher Saldow seinen Schützling nach vorn. Möller unternahm später noch einige erfolglose Angriffe und war schließlich so fertig, daß er an Kremer noch den 2. Platz verlor. Meze siegte mit großem Vorsprung. Das Ergebnis: 1. Meze (Dortmund) 1:28:33,1 Std., 2. Kremer (Köln) 2:04 Mtr. zur., 3. Möller (Hannover) 3:20 Mtr., 4. Schindler (Chemnitz) 3:20 Mtr., 5. Hille (Leipzig) 4:00 Mtr., 6. Biechbröcker (Hannover) 12:20 Mtr., 7. Carpus (Stettin) 13:40 Mtr. zurück, Neustedt (Halle) aufgegeben.

Merxens englischer Meister

Den schönen Erfolgen der deutschen Ruderer in Henley reichte jetzt der deutsche Amateurruderer Toni Merxens (Köln) bei den englischen Radmeisterschaften in Manchester einen weiteren Sieg an. Der Kölner gewann die englische Fliegermeisterschaft über 1000 Yards und zeigte sich bei dieser Gelegenheit ebenso wie im Großen Preis von Kopenhagen abermals dem Engländer Horn überlegen. Der Titelverteidiger Dufka (Dessau) belegte nur den dritten Platz. Merxens hat mit diesem Erfolg erneut bewiesen, daß es auf europäischen Bahnen augenblicklich für ihn keinen gleichwertigen Gegner gibt.

Noch ein Sieg von Toni Merxens

Der deutsche Amateurruderer Toni Merxens (Köln), der am Freitag die englische Meisterschaft gewonnen hatte, kam in Manchester zu einem neuen Erfolg. Der Westdeutsche gewann ein 10-Meilen-Pokal-Rennen in überlegenem Stil gegen den Engländer Wyls. Toni Merxens Zeit betrug 22:09,4 Minuten.

Schubert deutscher Meeresmeister

Deutsche Meeres-Meisterschaft (3000 Mtr.): Herren: 1. Karl Schubert (Vorfl. Breslau) 55:17 Min.; 2. Haberer (Potsdam Berlin) 55:34 Min.; 3. Reglin (Spandau 04) 57:18 Min. — Damen: 1. Margarethe Hartmann (Nixe Charlottenburg) 68:15,4 Min.; 2. Dora Fischer (Germania Weissensee) 74:43 Min. — Reichswehr und Marine: 1. Domquat (Pionier Stettin) 58:10 Min. — Polizei: Wachmeister Bode (Schnabrück) 65:32 Min. — SV, SS und Arbeitsdienst: 1. Steinhauf (27/M 31) 59:32 Min.; 2. Kiebat (12/128) 64:46 Min. — Herren offen: 1. Birix (Prussia Königsberg) 64:17 Min. — Damen offen: 1. Wolfelt (See-Löwe Danzig) 75:51 Min. —

Tschechoslowakei - Australien 2:3

Das Schlußrundenspiel der europäischen Zone um den Davis-Pokal auf der Seg-Insel in Prag zwischen der Tschechoslowakei und Australien stand auf dem Messer. Zwar war Australien durch den Gewinn des Doppels am Sonntag mit einer 2:1-Führung in den Kampf gegangen, aber R. Menzel lieferten im ersten Spiel des Tages den Kampf seines Lebens und schlug den Australier Jack Crawford mit 6:4, 6:4, 2:6, 8:6 und stellte gleichzeitig damit die Begegnung auf 2:2. Das letzte Treffen mußte also die Entscheidung bringen. Hier errang der 18jährige Australier Mac Grath nach Verlust des ersten Satzes einen sicheren Sieg von 3:6, 6:2, 6:1, 7:5 gegen den Tschechen Hoch. Australien hat sich durch diesen hart erkämpften Sieg die Teilnahme am Interzonen-Finale in Wimbledon gegen Amerika gesichert.



Geyer der beste Deutsche der Tour de France

Baseler Polizisten siegen in Freiburg

In einem Fußballspiel zugunsten des Bismarck-Buggingen trafen am Sonntag im F.C.-Stadion die beiden ersten Mannschaften von Polizei Freiburg und Polizei Basel aufeinander. Die Basler gewannen den Kampf mit 3:2 (3:2). Allerdings entspricht das Ergebnis nicht den Leistungen. In der zweiten Halbzeit spielten die Freiburger dauernd selbstüberlegen; vor dem Tor hatten sie jedoch Schußpegel.

10 Stunden Fußball und doch remis!

Im Kampf um den Mitropa-Fußballpokal gab es zwischen Sparta Prag und Hungaria Budapest am Sonntag das sechste Treffen der Vorrunde. Dreimal hatten sich beide Gegner bereits gegenübergestellt, aber wegen eines Formfehlers der Sparta bei Aufstellung eines Spielers waren diese drei Treffen annulliert worden. Im Verlauf der vergangenen Woche lieferten sich dann beide Mannschaften wieder zwei Spiele, die ebenfalls Treffer-Gleichheit ergaben, so daß ein sechstes Spiel notwendig wurde. Dieses „entscheidende“ Treffen wurde nun am Sonntag in Wien ausgetragen. Es endete nach zweimaliger Verlängerung — insgesamt also zehn Stunden — nochmals unentschieden 1:1. Sparta hatte zur Pause 1:0 geführt, Hungaria nach dem Wechsel ausgeglichen. Die Stunde, die dann länger gespielt wurde, brachte immer noch keine Entscheidung, so daß das Los entscheiden mußte. Die Spartaner waren die Glücklicheren; sie werden jetzt gegen Admira das Zwischenrundenspiel bestreiten. — Genau so weit war man schon vor einer Woche; aber beide Klubs haben durch die „salomonische“ Annullierung der drei ersten Spiele jetzt wenigstens noch dreimal recht schöne Einnahmen gehabt. Und das ist für Hungaria ja auch kein schlechter Trost!

Sport-Funk

Entfront wurden am Samstag die Aresfelder „Preußen“ bei den englischen Meisterschaften. Im Endlauf um die Meisterschaft in der 4 mal 110-Yards-Staffel, in der die Westdeutschen den englischen Meistertitel verteidigten, legte Budapest in 43 Sekunden. Aresfeld belegte 1/4 Mtr. zurück den zweiten Platz vor der holländischen Mannschaft de Snelvoeters.

Bei den Polizeimeisterschaften in Magdeburg gab es in der Leichtathletik einige ausgezeichnete Leistungen. Diebasch (Halle) siegte im Weitsprung mit 7,255 Meter, Wölke (Berlin) stieß die Kugel 15,52 Meter weit und Frische (Berlin) schleuderte die Diskus 44,82 Meter weit. Im 100-Meter-Lauf gab es zwischen Lammers (Döbenburg), Frische (Dresden) und Paasche (Lübeck) in 11 Sekunden totales Rennen.

Brandenburgs Polizei-Fußballer siegten im Vorrundenspiel um die deutsche Polizeifußballmeisterschaft gegen die Mannschaft von Sachsen mit 2:0 (0:0) Treffern. Die beiden Tore fielen erst in den letzten zehn Minuten. Das Spiel fand in Magdeburg statt. Die übrigen Vorrundenspiele werden am kommenden Sonntag in Darmstadt, Kiel und Bremen ausgetragen.

Schalke 04, der deutsche Fußballmeister, spielte im Rahmen einer großen Dilland-Rundgebung in Gelsenkirchen am Sonntag gegen eine schlesische Auswahlmannschaft und siegte mit 3:0 (1:0) Treffern. 7000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei.

Der „Große Straßenpreis von Schlesien“, Schlesiens bedeutendstes Straßenrennen über eine Strecke von 265 Kilometer mit Start und Ziel in Breslau, sah die Nationalmannschaft der Amateure und die besten Berufsfahrer am Start. Sieger bei den Berufsfahrern wurde im Endspurt der Berliner Hoffmann (7:56:50 Std.) vor Dr. Wolke, Funke, Lierbach und Kroll, während bei den Amateuren der Münchener Krügel in 8:05:25 Stunden von Wierh (Düsseldorf), Balzer (Berlin) und Fuhrmann (Breslau) erfolgreich war.

Derbyfieger Athanasius wurde am Sonntag in Berlin-Hoppegarten im „Großen Preis von Berlin“ von dem Oppenheimischen Blitzen (B. Printen) mit einer halben Länge geschlagen. Dritter wurde Arjman von Grandseigneur und Janitor.

114 Meldungen sind bisher für die vom 7. bis 12. August stattfindende Internationale Alpenfahrt abgegeben.

In den Deutschen Tennis-Meisterschaften, die vom 4. bis 12. August in Hamburg ausgetragen werden, erwartet man Spieler aus zwölf Nationen.

Münzberg bei Fortuna Düsseldorf Fortuna Düsseldorf kann sich über den Verlust des Mittelaufläufers Bender, der ja nach Mürid gehen soll, nunmehr leicht hinwegsetzen, denn der letztjährige Deutsche Meister hat bereits einen mehr als gleichwertigen Ersatz gefunden: Münzberg von Alemannia Aachen, soll in Zukunft bei Fortuna spielen.

Rund um Frankreich:

Martano holt auf

11. Etappe Nizza—Cannes — Wieder ein Sieg von Vietto — Martano beginnt aufzuholen — Die Deutschen halten ihre Plätze

(Sonderbericht des „Führer“)

Paris, 16. Juli.

Der Ruhetag am Samstag in Nizza gab den Fahrern neue Kraft für die nun wieder einige Tage folgenden Etappen. Am Sonntag gab es auf der Strecke Nizza — Cannes, trotzdem es größtenteils an der Küste entlang ging, wieder eine Reihe steiler Berge zu bestaunen, auf denen nun vor allem Martano seine Kräfte ausprobierte, um einige der Verlustminuten gegenüber Magne aufzuholen. Das ist ihm heute auch gelungen, denn nach Schluß der Etappe trennen ihn nur noch 2 Minuten vom Spitzenreiter, der er sicher bei nächster Gelegenheit aufholen wird. Heute leistete ihm allerdings der ganz auf eigenen Kopf, ohne Rücksicht auf den zurückgebliebenen Magne fahrende Franzose Vietto gute Dienste, so daß man in Frankreich trotz des Etappenverlustes des erst 20jährigen Nachwuchsfahrers etwas verstimmt auf ihn ist. Das Rennen über 126 Klm. war äußerst interessant. Vietto, der sich sehr stark fühlt, eröffnete gleich nach dem Start den Kampf. Martano, S. Maes und Caquerria hängen an seinem Rad und diese vier erspurten einen schönen Vorsprung auf die Verfolger Magne, Lapébie und Gotti, sowie dem Feld das stark auseinanderfällt. Lediglich kann sich noch Geyer von den Deutschen einigermaßen vorne halten. In der Steig- und des Sospel hat Vietto sich 30 Sekunden Vorsprung geschaffen. Caquerria, Trueba, Martano und Verwaede folgen geschlossen. Auf dem nächsten Berg hat wohl Vietto den Vorsprung gehalten, doch aus dem Hinterfeld ist mit gewaltiger Anstrengung Magne nach vorn gekommen und liegt neben Martano, doch fällt der Franzose bald wieder zurück, während Vietto vorne auf Tempo fährt. Martano hält mit und während Magne bis zu 4 Minuten zurückfällt, kann der Italiener aufschließen und gemeinsam mit Vietto in Cannes einfahren. Den Endkampf gewann dann Vietto knapp. Ueber 3 Minuten zurück folgten Magne und Trueba, dann Lapébie, Verwaede, Meine und eine geschlossene Gruppe, in der auch Geyer war. Die übrigen deutschen Fahrer lagen ganz im Hinterfeld. Risch als Letzter kam noch knapp vor Etappenluß ein.

Ergebnisse der Etappe:
1. Vietto-Frankreich 4.09:07 Std.
2. Martano-Italien dicht auf
3. Magne-Frankreich 4.12:30
4. Trueba-Spanien dicht auf
5. Lapébie 4.15:26
6. Verwaede-Belgien (1. Einzelfahr.) dicht auf
7. Mein-Italien 4.18:47
8. Louviot-Frankreich
9. Morelli-Italien (2. Einzelfahrer)
10. Pastorelli-Italien

11. Bignoli-Italien
12. Geyer-Deutschland um 4 weitere Fahrer alle dicht auf.
Die Deutschen folgten als:
35. Stoppel 4.33:28
37. Wufe gleiche Zeit
39. Rutschbach gleiche Zeit
43. Risch 4.46:25 Std.

Im Gesamtklassement hat Martano bis auf 2 Minuten zu Magne aufgeholt, während Vietto bis auf den 3. Platz kam und 29 Min. nach Magne folgt. An 4. Stelle liegt jetzt Verwaede als 1. Einzelfahrer vor dem belgischen Einzelfahrer Morelli. Nach dem Verlassen der belgischen Mannschaftsfahrer hat Belgien wenigstens den Trost, in dem Einzelfahrer Verwaede nun den Spitzenreiter der „Individuelen“ zu haben, der auch die Aussicht hat, weiter diesen Platz zu halten.

Gesamtklassement:
1. Magne-Frankreich, 2. Martano-Italien (2 Minuten zurück), 3. Vietto-Frankreich (29 Minuten zurück), 4. Verwaede-Belgien 1. Einzelfahrer, 5. Morelli-Italien, 2. Einzelfahrer, 6. Lapébie-Frankreich, 7. Trueba-Spanien, 8. Molinar-Italien 3. Einzelfahrer, 9. Speicher-Frankreich, 10. Canardo-Spanien, 11. Geyer-Deutschland, 12. Maes-Belgien, 13. Louviot-Frankreich, 14. Caquerria-Spanien, 15. Befri-Italien.
Die übrigen Deutschen 19. Wufe, 27. Stoppel, 41. Rutschbach, 42. Risch.

Vänderwertung: 1. Frankreich 218:48:50 Std.
2. Schweiz-Spanien 220:28:13 Std.; 3. Italien 220:48:11 Std.; 4. Deutschland 222:09:54 Std.; 5. Belgien 224:17:40 Std. —

Richter und Meze

Meisterschaften der Berufs-Radfahrer

Auf der Radrennbahn in Hannover wurden am Sonntag vor 12 000 Zuschauern die deutschen Radmeisterschaften der Berufsfahrer für Flieger und Steber entschieden. Die Meister des Vorjahres, Richter (Köln) bei den Fliegern und Meze (Dortmund) bei den Stebern zeigten sich ihren Mitbewerbern klar überlegen und sicherten sich für ein weiteres Jahr die Titel.

Bei den Fliegern qualifizierten sich nach vielen Vor-, Zwischen- und Hoffungskäufen die Kölner Richter, Engel und Steffes und der Berliner Ehmer für die Vorentscheidungen. Richter siegte hier über Steffes, während Engel den Berliner bifanzierte. So hatten sich also Richter und Engel, die beiden früheren Weltmeister der Amateure, für die Entscheidung qualifiziert. Richter siegte in beiden Läufen von der Spitze aus, das erste Mal sehr eindrucksvoll, beim zweitenmal lief Engel bis

„Der Führer“

